

Communities That Care

Schülerbefragung in
Niedersachsen
2017



Communities That Care

Schülerbefragung in Niedersachsen 2017

Projektleitung:

Prof. Dr. Renate Soellner

Projektdurchführung:

Maren Reder, MPH & Dr. Johanna U. Frisch

Universität Hildesheim

Prof. Dr. Renate Soellner

Maren Reder, MPH

Dr. Johanna U. Frisch

Universität Hildesheim

Institut für Psychologie

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

www.uni-hildesheim.de

Kontakt:

soellner@uni-hildesheim.de

rederm@uni-hildesheim.de

frischjo@uni-hildesheim.de

Diese Untersuchung ist Teil einer Kooperation des Landespräventionsrates Niedersachsen und der Universität Hildesheim.

LPR – Landespräventionsrat Niedersachsen

- Niedersächsisches Justizministerium -

Siebstraße 4

30171 Hannover

www.lpr.niedersachsen.de

Zitiervorschlag:

Soellner, R., Reder, M. & Frisch, J. U. (2018). *Communities That Care: Schülerbefragung in Niedersachsen 2017*. Hildesheim: Universitätsverlag.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	4
Vorbemerkung	7
1. Einleitung.....	8
2. Methodik.....	8
2.1. Stichprobenziehung.....	8
2.2. Studienmaterialien	11
2.2.1. Anschreiben	11
2.2.2. Online-Fragebogen	12
2.2.3. Risiko- und Schutzfaktoren in der CTC-Schülerbefragung	13
2.3. Durchführung	17
2.4. Datenmanagement	17
2.5. Beteiligung.....	17
2.5.1. Beteiligungsrate auf Schul-/Klassenebene.....	17
2.5.2. Beteiligungsrate auf Schülerebene	18
2.6. Datenbereinigung & Gewichtung.....	18
2.7. Stichprobe	18
2.8. Repräsentativität.....	19
2.9. Berechnung der Risiko- und Schutzfaktoren & Auswertung	20
3. Limitationen	20
3.1. Beteiligungsrate	20
3.2. Berechnung der Risiko- und Schutzfaktoren	20
4. Ergebnisse	21
4.1. Tabellen zu den Problembereichen.....	23
4.2. Tabellen Risiko- und Schutzfaktoren	36
4.2.1. Bereich Familie.....	36
4.2.1.1. Risikofaktoren in der Familie	36

4.2.1.2.	Schutzfaktoren in der Familie	40
4.2.2.	Bereich Schule.....	43
4.2.2.1.	Schulische Risikofaktoren	43
4.2.2.2.	Schulische Schutzfaktoren	46
4.2.3.	Bereich Kinder und Jugendliche.....	49
4.2.3.1.	Risikofaktoren der Kinder und Jugendlichen	49
4.2.3.2.	Schutzfaktoren der Kinder und Jugendlichen	60
4.2.4.	Bereich Nachbarschaft/Gebiet.....	64
4.2.4.1.	Risikofaktoren in Nachbarschaft und Gebiet	64
4.2.4.2.	Schutzfaktoren in Nachbarschaft und Gebiet	71
5.	Literatur.....	74
	Anhang	78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Verteilung der Schüler_innen: Kategorisierung entsprechend der Auswertung.....	9
Tabelle 2:	Zusammenfassung der Schulen nach Schulgliederung.....	9
Tabelle 3:	Verteilung der Schüler_innen: Kategorisierung entsprechend der Stichprobenziehung	10
Tabelle 4:	Angestrebte Stichprobengröße pro Schicht (Jahrgangsstufe/Schulform)	11
Tabelle 5:	Übersicht über Risiko- und Schutzfaktoren	14
Tabelle 6:	Übersicht über Risikofaktoren und Problembereiche	16
Tabelle 7:	Beteiligungsrates nach Schulform.....	17
Tabelle 8:	Stichprobenverteilung (ungewichtete Stichprobe)	19
Tabelle 9:	Stichprobenverteilung (gewichtete Stichprobe).....	19
Tabelle 10:	Altersverteilung nach Klassenstufen	22
Tabelle 11:	Prävalenz von Binge-Drinking in den letzten 4 Wochen	23
Tabelle 12:	Prävalenz Alkoholkonsum in den letzten 4 Wochen	24
Tabelle 13:	Prävalenz Tabakkonsum in den letzten 4 Wochen.....	25
Tabelle 14:	Prävalenz Drogenkonsum in den letzten 4 Wochen	26
Tabelle 15:	Prävalenz Konsum irgendeiner Substanz in den letzten 4 Wochen	27
Tabelle 16:	Prävalenz Schulschwänzen in den letzten 4 Wochen.....	28

Tabelle 17:	Lebenszeitprävalenz Schwangerschaften (nur Mädchen, n = 1154)	29
Tabelle 18:	Prävalenz depressive Symptome in den letzten 12 Monaten	30
Tabelle 19:	Prävalenz Mobbing Erfahrung (Opfer Erfahrung) in den letzten 4 Wochen	31
Tabelle 20:	Prävalenz von Partnergewalt (Opfer Erfahrung) in den letzten 12 Monaten	32
Tabelle 21:	Prävalenz von Partnergewalt (Opfer Erfahrung) in den letzten 12 Monaten	33
Tabelle 22:	Lebenszeitprävalenz diskriminierendes Verhalten.....	34
Tabelle 23:	Prävalenz Ausländerfeindlichkeit	35
Tabelle 24:	FR1 - Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	37
Tabelle 25:	FR2 - Probleme mit dem Familienmanagement.....	38
Tabelle 26:	FR3 - Konflikte in der Familie.....	39
Tabelle 27:	FP1 - Familiärer Zusammenhalt.....	40
Tabelle 28:	FP2 - Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung.....	41
Tabelle 29:	FP3 - Familiäre Anerkennung für die Mitwirkung	42
Tabelle 30:	SR1 - Lernrückstände / schlechte Schulleistungen	44
Tabelle 31:	SR2 - Fehlende Bindung an die Schule	45
Tabelle 32:	SP1 - Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung.....	46
Tabelle 33:	SP2 - Schulische Anerkennung für die Mitwirkung	47
Tabelle 34:	SP3 - Sicherheit in der Schule	48
Tabelle 35:	IR1 - Entfremdung und Auflehnung.....	50
Tabelle 36:	IR3 - Früher Beginn von antisozialen Verhalten	51
Tabelle 37:	IR4 - Früher Beginn von Substanzkonsum.....	52
Tabelle 38:	IR5 - Zustimmung zu Substanzkonsum	53
Tabelle 39:	IR6 - Zustimmung zu antisozialen Verhalten	54
Tabelle 40:	IR7 - Umgang mit Freunden/Freundinnen mit Substanzkonsum.....	55
Tabelle 41:	IR8 - Umgang mit Freunden/Freundinnen mit antisozialen Verhalten	56
Tabelle 42:	IR9 - Peer-Anerkennung für Problemverhalten.....	57
Tabelle 43:	IR10 - Übersteigerte Erlebnisorientierung (Sensation Seeking)	58
Tabelle 44:	Ambiguitätsintoleranz	59
Tabelle 45:	IP1 - Moralische Überzeugungen und klare Normen	60
Tabelle 46:	IP2 - Soziale Kompetenzen	61
Tabelle 47:	IP3 - Religiosität.....	62
Tabelle 48:	IP4 - Interaktionen mit prosozialen Gleichaltrigen.....	63
Tabelle 49:	CR1 - Wenig Bindung zur Nachbarschaft.....	65
Tabelle 50:	CR2 - Soziale Desorganisation im Gebiet.....	66

Tabelle 51:	CR3 - Fluktuation und Mobilität / häufiges Umziehen	67
Tabelle 52:	CR4 - Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen.....	68
Tabelle 53:	CR5 - Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen	69
Tabelle 54:	CR6 - Normen, die antisoziales Verhalten fördern.....	70
Tabelle 55:	CP1 - Gelegenheiten / Chancen für prosoziale Mitwirkung	72
Tabelle 56:	CP2 - Anerkennung für prosoziale Mitwirkung	73

Vorbemerkung

Die niedersachsenweite Schülerbefragung zur Erhebung von Referenzwerten ist Teil der Präventionsstrategie „Communities That Care®“ (CTC)¹. Die CTC-Schülerbefragung wird seit 2013 in Niedersachsen von der Universität Hildesheim in Kooperation mit dem Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) im Justizministerium umgesetzt.

Unser herzlicher Dank gilt den Schüler_innen, die an der Befragung teilgenommen haben, den Lehrkräften und Schulleitungen, die die Befragung ermöglicht haben sowie den Eltern, die der Teilnahme ihrer Kinder zugestimmt haben. Danken möchten wir auch dem Niedersächsischen Kultusministerium für die Bereitstellung der benötigten Daten zur Schülerpopulation. Der Landesschulbehörde danken wir für die zeitnahe Genehmigung der Befragung.

¹ CTC gehört der US-amerikanischen Bundesregierung, namentlich der Substance Abuse and Mental Health Services Administration (SAMHSA) des US-Gesundheitsministeriums (United States Department of Health and Human Services).

1. Einleitung

Die im Folgenden grau hinterlegten Inhalte wurden bereits veröffentlicht (Soellner, Frisch & Reder, 2016); sie gelten jedoch in gleicher Weise für die Erhebung 2017 und werden als Zitat wiedergegeben.

„Communities That Care“ (CTC) ist ein gemeinde- bzw. stadtteilbezogener Präventionsansatz zur Vorbeugung von jugendlichem Problemverhalten, der in den 1990er Jahren in den USA entwickelt wurde (Hawkins, Catalano, & Miller, 1992; Hawkins, Arthur, & Catalano, 1995; Hawkins, 1999). Das Ziel von CTC ist die Etablierung und Förderung von positiven Rahmenbedingungen in Kommunen und Gemeinden, die ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Grundlage von CTC ist ein theoretisch und empirisch untermauertes Modell, das Risiko- und Schutzfaktoren für jugendliches Problemverhalten umfasst. Als Risikofaktoren sind solche Einflussfaktoren zu verstehen, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Kinder und Jugendliche problematische Verhaltensweisen wie u.a. frühen Substanzkonsum, Delinquenz, Gewaltverhalten oder Depressionen zeigen, während Schutzfaktoren diese Wahrscheinlichkeit reduzieren. CTC stützt sich bei der Auswahl von relevanten Risiko- und Schutzfaktoren auf das Wissen aus epidemiologischen Längsschnittstudien.

CTC richtet sich jedoch nicht nur an Jugendliche selbst, sondern auch an Personen und Einrichtungen, die direkt mit der Erziehung, Bildung und der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beauftragt sind. Alle relevanten Akteure_innen in einem Gebiet sollen in die Lage versetzt werden, ihre Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen und bestehende Lücken zu schließen, um effektiv Schutzfaktoren zu stärken und Risikofaktoren zu mindern. CTC setzt bei der Auswahl von geeigneten Präventionsmaßnahmen den Fokus auf evaluierte Programme (siehe die Programm-Datenbank „Grüne Liste Prävention“; www.grüne-liste-prävention.de).

Ein maßgeblicher Bestandteil der CTC-Strategie ist die CTC-Schülerbefragung. Anhand dieser Schülerbefragung können Ausprägungen von Risiko- und Schutzfaktoren sowie das Auftreten von Problemverhaltensweisen standortspezifisch erfasst werden, sodass entsprechende Präventionsprogramme entlang des ermittelten Profils der vorhandenen Risiko- und Schutzfaktoren passgenau ausgewählt und eingesetzt werden können. Die Wirkung der eingesetzten Programme kann durch eine regelmäßige Wiederholung der Schülerbefragung (alle zwei bis drei Jahre) beurteilt werden. Der Fragebogen sowie die Reliabilität und Validität der einzelnen Risiko- und Schutzfaktoren wurden in mehreren Staaten der USA untersucht (Arthur, Hawkins, Pollard, Catalano & Baglioni, 2002) und die Anwendbarkeit bei unterschiedlichen demografischen Eigenschaften der Befragten, insbesondere der ethnischen und kulturellen Verschiedenheit, überprüft (Glaser, Van Horn, Arthur, Hawkins & Catalano, 2003).

(aus Soellner et al., 2016)

Nachfolgend werden die Ergebnisse der CTC-Schülerbefragung 2017 für das Bundesland Niedersachsen dargestellt. Die Daten dieser landesweiten Schülerbefragung dienen als Referenzwerte für regionale Befragungen. So können Aussagen darüber getroffen werden, ob sich regional Abweichungen von den landesweiten Prävalenzen im Hinblick auf Problembereiche oder Risiko- und Schutzfaktoren zeigen. Daraus kann abgeleitet werden, ob ein regionaler Bedarf an Präventionsmaßnahmen vorliegt.

2. Methodik

2.1. Stichprobenziehung

Zielpopulation der CTC-Befragung waren alle Schüler_innen der Jahrgangsstufen 6 bis 11 der folgenden öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen: Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Oberschulen, Integrierte Gesamtschulen sowie Kooperative Gesamtschulen. Förderschulen wurden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Die Stichprobe sollte für die zugrundeliegende Population repräsentativ sein, d.h. proportional hinsichtlich der Verteilung über (a) Jahrgangsstufen, (b) Schulformen und (c) städtische und ländliche Gebiete. Um für den Jahrgang und die Schulform eine adäquate

Schichtung zu erhalten, musste zunächst die entsprechende Verteilung der niedersächsischen Schülerpopulation ermittelt werden. Hierfür wurde das Niedersächsische Kultusministerium um folgende Informationen aller allgemeinbildender Schulen gebeten: Schulname, Anschrift der Schule, Schulgliederung, Anzahl der Schüler_innen der Jahrgangsstufen 6 bis 11, amtlicher Gemeindegeschlüssel. Um eine Repräsentativität hinsichtlich der Bevölkerungszahl zu erreichen, wurden Daten zur Bevölkerungszahl der Gemeinden des statistischen Bundesamts verwendet.

Tabelle 1: Verteilung der Schüler_innen: Kategorisierung entsprechend der Auswertung

	Haupt- schule	Real- schule	Ober- schule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule	Kooperative Gesamtschule	Summe
6. Klasse	2.865	8.383	16.794	29.476	12.020	5.754	75.292
7. Klasse	3.729	9.413	17.220	28.269	11.962	5.918	76.511
8. Klasse	4.983	11.048	16.511	26.726	10.689	6.280	76.237
9. Klasse	6.149	13.195	11.388	26.200	10.521	6.423	73.876
10. Klasse	5.994	17.427	6.736	27.705	9.512	6.537	73.911
11. Klasse	-	-	-	26.799	5.131	2.495	34.425
Summe	23.720	59.466	68.649	165.175	59.835	33.407	410.252

Grundlage der Stichprobenziehung bildeten die Daten des Niedersächsischen Kultusministeriums für das Schuljahr 2016/2017. Im Schuljahr 2016/2017 wurden in Niedersachsen insgesamt 410.252 Schüler_innen der Jahrgangsstufen 6 bis 11 an allgemeinbildenden Schulen unterrichtet (siehe Tabelle 1). Es wurden davon insgesamt ca. 7.000 Schüler_innen zur Teilnahme eingeladen, um auch bei einer angenommenen Rücklaufquote von circa 30% auswertbare Daten von mindestens 2.000 Schüler_innen zu erhalten. Ein geschichtetes Zufallsverfahren mit den Schichtungsvariablen Jahrgang und Schulform wurde angewendet. Die Schichtungsvariable Schulform wurde anhand der Schulgliederung des Niedersächsischen Kultusministeriums bestimmt (siehe Tabelle 2). Hierbei wurden Hauptschulen, Hauptschulzweige der Oberschulen sowie Hauptschulzweige der Kooperativen Gesamtschulen zusammengefasst. Analog wurden Realschulen und Realschulzweige der Oberschulen und der Kooperativen Gesamtschulen zusammengefasst. Gymnasien und Gymnasialzweige sowohl des Sekundarbereichs I als auch II wurden von uns als eine Schulform betrachtet. Als Gesamtschulen bzw. zweigungspezifische Unterrichtsformen wurden Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Schulen mit Gesamtschulcharakter sowie Oberschulen mit zweigungspezifischem Unterricht zusammengefasst. Der Tabelle 3 ist die Anzahl der Schüler_innen pro Schicht zu entnehmen.

Tabelle 2: Zusammenfassung der Schulen nach Schulgliederung

Schulgliederung	Schulform	Schichtungsvariable Schulform
11	Hauptschule inkl. Hauptschulzweig der Oberschule	Hauptschule / Hauptschulzweig
16	Kooperative Gesamtschule – Hauptschulzweig	
12	Realschule inkl. Realschulzweig der Oberschule	Realschule / Realschulzweig
17	Kooperative Gesamtschule – Realschulzweig	
43	Oberschule mit Gymnasialzweig – Sek. I	Gymnasium / Gymnasialzweig
13	Gymnasium – Sek. I	
23	Gymnasium – Sek. II	
18, 19	Kooperative Gesamtschule – Gymnasialzweig Sek. I	
28, 29	Kooperative Gesamtschule – Gymnasialzweig Sek. II	Gesamtschule / zweigungspezifischer Unterricht
14	Integrierte Gesamtschule, Freie Waldorfschule, Schule mit Gesamtschulcharakter – Sek. I	
24	Integrierte Gesamtschule, Freie Waldorfschule, Schule mit Gesamtschulcharakter – Sek. II	
40	Oberschule – Zweigungspezifischer Unterricht	

Tabelle 3: Verteilung der Schüler_innen: Kategorisierung entsprechend der Stichprobenziehung

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	Summe
6. Klasse	3.712	10.778	31.988	28.814	75.292
7. Klasse	4.580	11.928	31.140	28.863	76.511
8. Klasse	6.052	13.737	29.623	26.825	76.237
9. Klasse	7.242	15.983	29.257	21.394	73.876
10. Klasse	6.827	20.336	30.757	15.991	86.734
11. Klasse	-	-	29.294	5.131	34.425
Summe	28.413	72.762	182.059	127.018	410.252

Die Ziehung der Stichprobe erfolgte in mehreren Schritten:

Im ersten Schritt wurde die angestrebte Stichprobengröße für jede Schicht (Schulform und Jahrgang) proportional zur Anzahl der Schüler_innen je Schulform und Jahrgangsstufe in Niedersachsen ermittelt. Besuchten im Schuljahr 2016/2017 insgesamt 31.988 Schüler_innen die 6. Klasse an Gymnasien bzw. in gymnasialen Schulzweigen in Niedersachsen (siehe Tabelle 3), so wurde eine Stichprobengröße von 546 Schüler_innen für diese Schicht angesetzt (siehe Tabelle 4).

Der zweite Schritt diente der Gewährleistung einer proportionalen Verteilung der gezogenen Schüler_innen über städtische und ländliche Gebiete innerhalb jeder Schicht. Hierzu wurden die Daten zur Bevölkerungsanzahl (Stand 31.03.2017) aus dem Gemeindeverzeichnis des Statistischen Bundesamts genutzt. Für jede Schule wurde basierend auf ihrem amtlichen Gemeindegemeinschaftsschlüssel der Bevölkerungsumfang ihrer Gemeinde ermittelt. Die Schulen wurden anschließend innerhalb ihrer Schicht dem Bevölkerungsumfang ihrer Gemeinde nach aufsteigend sortiert.

Im dritten Schritt wurde jeweils die durchschnittliche Klassengröße in jeder Schicht anhand der Anzahl an Klassen und Schüler_innen pro Jahrgangsstufe ermittelt. Um die Stichprobenziehung dennoch auf Schüler- und nicht auf Klassenebene durchführen zu können, wurden die Daten der einzelnen Schulen in einer neuen Datei so gespeichert, dass für jede Schicht (z. B. 6. Klasse Gymnasium) alle Schüler_innen nach der Bevölkerungsanzahl ihrer Gemeinde geordnet von 1 bis n durchnummeriert wurden.

Im vierten Schritt wurden für jede Schicht die Schrittweite und die Schrittzahl berechnet. Die Schrittweite bestimmte in welchen Abständen Schüler_innen stellvertretend für ihre Klasse gezogen werden mussten, damit die angestrebte Stichprobengröße für die jeweilige Schicht erreicht werden konnte. Die Schrittzahl ergab sich aus der Anzahl der zu befragenden Schüler_innen (siehe Tabelle 4) und der jeweiligen durchschnittlichen Klassengröße und entsprach somit der Anzahl der zu befragenden Klassen pro Schicht. Der/die erste Schüler_in bzw. dessen/deren Nummer und somit der Startpunkt der Ziehung wurde anhand eines Zufallsgenerators ermittelt. Alle Schüler_innen wurden stellvertretend für die gesamte Klasse gezogen, d. h. wurde eine Person für die Befragung ausgewählt, wurde die gesamte Klasse befragt.

Tabelle 4: Angestrebte Stichprobengröße pro Schicht (Jahrgangsstufe/Schulform)

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	Summe
6. Klasse	63	184	546	492	1.285
7. Klasse	78	204	531	492	1.305
8. Klasse	103	234	505	458	1.300
9. Klasse	124	273	499	365	1.261
10. Klasse	116	347	525	273	1.261
11. Klasse	-	-	500	88	588
Summe	484	1242	3106	2168	7.000

Anmerkungen. Die Häufigkeiten in diesen Tabellen wurden exakt berechnet, aber für die Darstellung gerundet. Es können sich daher leichte Abweichungen bei den Summen ergeben.

Bei Schulen mit mehreren Klassen in einer Jahrgangsstufe (z. B. 6a, 6b, 6c) wurde diejenige Klasse für die Befragung ausgewählt, in die die gezogene Fallnummer fiel. Voraussetzung für diese Vorgehensweise war die vereinfachende Annahme, dass die Klassen in einer Jahrgangsstufe gleich groß sind. Aufgrund der Größe der Schrittweite konnte für jede Schule nur eine Klasse je Jahrgang für die Befragung gezogen werden. Es war jedoch möglich, dass in einer Schule mehrere Klassen unterschiedlicher Jahrgänge ausgewählt wurden. In einem solchen Fall wurden alle diese Klassen zur Teilnahme eingeladen. Parallel zur landesweiten Befragung fand in den Landkreisen Nienburg und Osnabrück und der Stadt Hildesheim eine kommunale Befragung der Schulen statt. Die Schulen in diesen Gemeinden wurden daher nicht erneut im Rahmen der landesweiten Befragung, sondern ausschließlich im Rahmen der kommunalen Befragung befragt. Um dennoch repräsentative Befragungsdaten zu erhalten, wurde auf diese kommunalen Befragungsdaten zurückgegriffen.

2.2. Studienmaterialien

Die gezogenen Schulen wurden zweimal angeschrieben. Zunächst wurde die Schulleitung mit einem Informationspaket über die Studie informiert. Einige Wochen später wurde ein Befragungspaket an die Schulen verschickt, welches an die durchführenden Lehrkräfte der entsprechenden Klassen weitergegeben werden sollte. Im Informationspaket befanden sich ein Anschreiben an die Schulleitung, eine ausführliche Studieninformation und eine Kopie der Genehmigung der Erhebung durch die Landesschulbehörde. Im Befragungspaket befanden sich, neben dem Anschreiben an die Schulleitung, ein Teilnahmezertifikat für die Schule, Studieninformation für die Lehrkraft/Lehrkräfte der gezogenen Klasse/Klassen, Informationsschreiben für die Erziehungsberechtigten, eine klassenspezifische Liste mit 35 individuellen Zugangs-Transaktionsnummern (Zugangs-TANs) zum Online-Fragebogen, ein Unterstützungsschreiben des Niedersächsischen Kultusministeriums sowie alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Schüler_innen, die nicht an der Befragung teilnehmen durften oder wollten (Rätselaufgaben und Linkliste zum Thema Prävention). Im Folgenden werden die einzelnen Materialien genauer beschrieben.

2.2.1. Anschreiben

Anschreiben an die Schulleitung und die beaufsichtigende Lehrkraft.

In den Anschreiben an die Schulleitung und an die Lehrkräfte wurden jeweils Hintergrund, Inhalte und Ziele von CTC und der geplanten Befragung dargestellt sowie um die Teilnahme der Schule bzw. Klasse an der Befragung gebeten. Es wurde ebenso die zufällige Auswahl der jeweiligen Klasse aus allen Schulen und Klassen in Niedersachsen erklärt und ein Link zur Vorschau des Onlinefragebogens zur Verfügung gestellt. Das Schreiben für die Lehrkräfte enthielt zudem detaillierte Informationen zur Durchführung der Befragung. Es wurde vor allem auf die Notwendigkeit des Vorliegens der Einverständniserklärungen sowie auf Maßnahmen zur Wahrung der Anonymität der Schüler_innen, geltende Datenschutzbestimmungen und die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen. Die Lehrkräfte wurden ebenso darüber informiert, dass durch eine Nichtteilnahme oder Nichtbeantwortung keinerlei Nachteile für den/die Schüler_in entstehen.

Schreiben der Landesschulbehörde.

Eine Kopie der Genehmigung der Landesschulbehörde wurde dem Anschreiben beigelegt.

Informationsschreiben für die Erziehungsberechtigten.

Dem Befragungspaket war, basierend auf der jeweils geschätzten Klassengröße, eine ausreichende Anzahl an Informationsschreiben mit Einverständniserklärungen für die Erziehungsberechtigten beigelegt. Die Schüler_innen mussten die ausgefüllte Einverständniserklärung vorlegen, um an der Erhebung teilnehmen zu können. Das Schreiben an die Erziehungsberechtigten informierte über Hintergrund, Inhalte und Ziele von CTC und der geplanten Schülerbefragung, die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Möglichkeit der Schüler_innen, die Einwilligung zur Teilnahme jederzeit ohne (negative) Konsequenzen zu widerrufen, sowie auf Maßnahmen zur Wahrung der Anonymität und des Datenschutzes.

Zugangs-TANs zum Online-Fragebogen.

Jede Lehrkraft erhielt eine Liste mit 35 Zugangs-TANs zum Online-Fragebogen. Mit jeder TAN war nur eine einmalige Beantwortung des Fragebogens möglich. Über die Nummer der TAN-Liste (nicht über die TANs selbst) konnte durch die Universität Hildesheim der Schultyp und die Jahrgangsstufe (nicht die individuelle Schule oder Klasse) zugeordnet werden (also beispielsweise 7. Jahrgang Gymnasium).

2.2.2. Online-Fragebogen

Ursprünglich wurde der Fragebogen der US-amerikanischen CTC-Befragung (Arthur et al., 2002) im Rahmen des Modellprojektes „SPIN – Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (2009 – 2012) des Landespräventionsrats Niedersachsen ins Deutsche übersetzt und adaptiert. In Kooperation mit dem Institut für Psychologie der Universität Hildesheim wurde der Fragebogen für die niedersachsenweiten Erhebungen 2013, 2015 und 2017 jeweils überarbeitet.

Auf der ersten Seite des Online-Fragebogens wurden die Schüler_innen über folgende Dinge informiert:

- Auswahl der Klassen
- Inhalt des Fragebogens
- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Anonymität und Datenschutz

Anschließend wurden Sie um ihr Einverständnis zur Teilnahme gebeten (Setzen eines Häkchens). Auf der dann folgenden zweiten Seite erhielten die Schüler_innen eine Anleitung zum Ausfüllen des Fragebogens.

Im Fragebogen wurden folgende **soziodemografische Variablen** erfasst:

- Geschlecht
- Alter
- Anzahl Geschwister
- Familiärer Hintergrund (Zusammenleben der Eltern; Familiengröße)
- Sprachhintergrund
- Berufstätigkeit der Eltern

Folgende selbstberichtete **Problembereiche** wurden erfasst:

- Gewalt
- Jugenddelinquenz
- Substanzkonsum
- Schulschwänzen
- Schwangerschaften
- Depressive Symptome
- Mobbing/Bullying (Opfererfahrung)
- Partnergewalt (Opfererfahrung)
- Diskriminierendes Verhalten

Neben demografischen Daten sowie Angaben zu Problembereichen wurden 22 Skalen zur Erfassung von Risikofaktoren sowie 12 Skalen zur Erfassung von Schutzfaktoren eingesetzt (siehe Tabelle 5). Wie auch schon bei der Befragung 2015 wurde der Fragebogen um Items zum Themenkomplex Diskriminierung ergänzt. Als Bearbeitungsdauer für den Fragebogen war eine Schulstunde vorgesehen. Die Online-Befragung und die Speicherung der Antwortdaten wurde von der Firma nanodesign im Auftrag des Landespräventionsrats Niedersachsen eingerichtet.

2.2.3. Risiko- und Schutzfaktoren in der CTC-Schülerbefragung

In der CTC-Schülerbefragung werden Risiko- und Schutzfaktoren aus 4 Bereichen erfasst: Familie, Schule, Kinder und Jugendliche und Nachbarschaft/Wohngegend. Eine Übersicht über die einzelnen Risiko- und Schutzfaktoren findet sich in Tabelle 5. Eine genaue Beschreibung der einzelnen Risiko- und Schutzfaktoren befindet sich Kapitel 4.2. Die jeweiligen Items (Einzelaussagen) zur Erfassung der Risiko- und Schutzfaktoren sowie der Problembereiche für die Erhebungen 2013, 2015 und 2017 finden sich in Anhang A.

Tabelle 5: Übersicht über Risiko- und Schutzfaktoren

Bereich	Risikofaktoren (R)	Schutzfaktoren (P)
Familie	FR1 Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	FP1 Familiärer Zusammenhalt
	FR2 Probleme mit dem Familienmanagement	FP2 Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung
	FR3 Konflikte in der Familie	FP3 Familiäre Anerkennung für prosoziale Mitwirkung
	FR4 Zustimmende Haltungen der Eltern zu Substanzkonsum	
	FR5 Zustimmende Haltungen der Eltern zu antisozialem Verhalten	
Schule	SR1 Lernrückstände / schlechte Schulleistungen	SP1 Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung
	SR2 Fehlende Bindung zur Schule	SP2 Schulische Anerkennung für prosoziale Mitwirkung
		SP3 Sicherheit in der Schule
Kinder und Jugendliche	IR1 Entfremdung und Auflehnung	IP1 Moralische Überzeugungen und klare Normen
	IR3 Früher Beginn von antisozialem Verhalten	IP2 Soziale Kompetenzen
	IR4 Früher Beginn von Substanzkonsum	IP3 Religiosität
	IR5 Zustimmende Haltungen zu Substanzkonsum	IP4 Interaktion mit prosozialen Peers
	IR6 Zustimmende Haltungen zu antisozialem Verhalten	
	IR7 Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum	
	IR8 Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten	
	IR9 Peer Anerkennung für Problemverhalten	
	IR10 Übersteigerte Erlebnisorientierung (Sensation Seeking)	
Nachbarschaft/ Wohngegend	CR1 Wenig Bindung zur Nachbarschaft	CP1 Gelegenheiten/Chancen zur prosozialen Mitwirkung
	CR2 Soziale Desorganisation im Gebiet	CP2 Anerkennung für prosoziale Mitwirkung
	CR3 Fluktuation und Mobilität/ häufiges Umziehen	
	CR4 Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen	
	CR5 Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen	
	CR6 Normen, die antisoziales Verhalten fördern	

Anmerkungen. Der Schutzfaktor SP3 „Sicherheit in der Schule“ ist keine Skala aus dem amerikanischen CTC-Schülerfragebogen, sondern wurde hier neu gebildet. Er besteht nur aus dem Item „Ich fühle mich auf meiner Schule sicher“. Dieses Item ist im amerikanischen CTC-Schülerfragebogen der Skala SP2 zugeordnet.

(aus Soellner et al., 2016)

Aus den international vorliegenden Langzeitstudien aus 30 Jahren Forschung über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stellte die Social Development Research Group (SDRG) diejenigen empirisch gesicherten Faktoren zusammen, die einer problematischen Entwicklung vorausgehen (Risikofaktoren) oder die die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens verringern (Schutzfaktoren). Diese Auswertungen ergaben folgende Resultate (Hawkins et al., 1998): Sechs zentralen Problemverhaltensweisen von Jugendlichen, wie *Gewalt, Delinquenz, Schulabbruch, problematischem Drogen- und Alkoholkonsum, frühen Schwangerschaften und Depressionen und Ängste*, liegen immer dieselben 19² Risikofaktoren in unterschiedlicher Kombination zugrunde. Generell gilt, je mehr Risikofaktoren ein Kind ausgesetzt ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Problemverhalten.

Im Gegensatz zu den Risikofaktoren wirken Schutzfaktoren als Puffer bei Kindern und Jugendlichen und können auch bei starken Risikobelastungen das Auftreten von Problemverhalten verhindern. CTC greift hier auch Ansätze aus der Resilienzforschung auf. Kinder können sich demnach positiv entwickeln, wenn die Erwachsenen in ihrer Umgebung gesunde Auffassungen vermitteln und klare Verhaltensnormen anwenden. Kinder und Jugendliche übernehmen Normen und Auffassungen eher, wenn sie sich mit ihrer Familie, der Schule und der Nachbarschaft, bzw. dem Gebiet, in dem sie leben, stark verbunden fühlen. Diese Bindungen können besser entstehen, wenn sie Chancen zu einer sinnvollen Beteiligung bekommen. Das setzt voraus, dass sie entsprechende Fähigkeiten entwickeln können und eine stetige Anerkennung für ihre Beteiligung erhalten. In diesem Prozess haben manche Kinder und Jugendliche mehr individuelle Voraussetzungen mit schützender Wirkung als andere.

(aus Soellner et al., 2016)

² Die Zahl der in den CTC-Schülersurvey abgefragten Risikofaktoren ist inzwischen auf 22 Faktoren gestiegen.

Tabelle 6: Übersicht über Risikofaktoren und Problembereiche

Risikofaktoren	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager-schwangerschaft	Depressionen und Ängste
FAMILIE						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
SCHULE						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
KINDER UND JUGENDLICHE						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
NACHBARSCHAFT / GEBIET						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet		✓	✓			

Anmerkung. © SAMHSA/NIZW/NJI Der Zusammenhang zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen, 2008. Jeder Haken bedeutet, dass mindestens zwei wissenschaftliche Längsschnittstudien den Zusammenhang bestätigen. Die deutsche Übersetzung der Tabelle wurde der niedersächsischen CTC-Broschüre (Groeger-Roth, 2015) entnommen. Dabei wurde die Beschriftung der Skalen beibehalten und weicht teilweise von den im vorliegenden Bericht beschriebenen Skalen ab.

2.3. Durchführung

Die Befragung wurde durch die Landesschulbehörde Niedersachsen genehmigt. Der erste Kontakt mit den für die Befragung gezogenen Schulen erfolgte durch das Zusenden des Informationspakets im April 2017. Das Befragungspaket wurde im Mai 2017 versandt. Die landesweite Befragung wurde von den teilnehmenden Schulen an selbst gewählten Tagen im Erhebungszeitraum vom 8. Mai bis zum 21. Juni 2017 durchgeführt. Die Befragung war als Online-Befragung im Klassenverband konzipiert, als Bearbeitungsdauer war eine Schulstunde angesetzt. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Schüler_innen durften an der Befragung nur dann teilnehmen, wenn eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern vorlag. Die Anonymität der Schüler_innen war gewährleistet, da im Fragebogen weder der Name noch andere persönliche Daten wie z. B. das Geburtsdatum oder der Name der besuchten Schule erfasst wurden. Die Lehrkräfte wurden gebeten, den Schüler_innen eine ungestörte Bearbeitung des Fragebogens zu ermöglichen und darauf zu achten, dass der Fragebogen allein und ohne die Hilfe/Beeinflussung anderer Schüler_innen bearbeitet wurde.

2.4. Datenmanagement

Die schulbezogenen Daten des Kultusministeriums Niedersachsen verblieben an der Universität Hildesheim und waren durch geeignete technische und organisatorische Maßnahmen vor dem Zugriff durch Dritte geschützt. Sie wurden mit den Informationen des Statistischen Bundesamtes zur Bevölkerungszahl in einer Datei zusammengefügt. Diese Datei wurde für die Stichprobenziehung sowie den Versand der Studienunterlagen notwendig von der Universität Hildesheim genutzt.

Die unterschriebenen Einverständniserklärungen der Eltern verblieben im Sinne des Datenschutzes an der jeweiligen Schule. Die Befragungsdaten wurden auf dem Server von *nanodesign* gespeichert und nach Übermittlung an die Universität Hildesheim gelöscht. Die Daten der gezogenen Schulen, die bereits an der kommunalen CTC-Befragung teilnahmen, wurden vom LPR zur Verfügung gestellt.

2.5. Beteiligung

2.5.1. Beteiligungsrate auf Schul-/Klassenebene

Für die Teilnahme an der Befragung wurden 308 Klassen an 268 Schulen gezogen. Im Rahmen der landesweiten Befragung wurden 255 Schulen (292 Klassen) angeschrieben; hiervon nahmen 141 Klassen an der Befragung teil. Weitere 16 Klassen (13 Schulen) der Landkreise Nienburg, Hildesheim und Osnabrück wurden bereits durch die kommunale Befragung kontaktiert und wurden nicht erneut durch die Universität Hildesheim angeschrieben. 10 dieser Schulen (mit 12 dieser Klassen) nahmen an der kommunalen Befragung teil. Die Teilnahme variierte nach Schulform (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Beteiligungsrate nach Schulform

	Anzahl Klassen		Anteil (%)
	gezogen	teilgenommen	
Hauptschule	26	14	53,8 %
Realschule	48	27	56,3 %
Gymnasium	119	56	47,1 %
Oberschule	52	32	61,5 %
Integrierte Gesamtschule	43	17	39,5 %
Kooperative Gesamtschule	20	7	35,0 %
Insgesamt	308	153	49,7 %

2.5.2. Beteiligungsrate auf Schülerebene

Für die Berechnung der Ausschöpfungsquote auf Schülerebene wurden die für die Stichprobenziehung anvisierten 7.000 Schüler_innen zu Grunde gelegt. Es nahmen 2.752 Schüler_innen an der Befragung teil, somit lag die Bruttoausschöpfungsquote bei 39,3 %. Diese Quote entspricht in etwa der Bruttoausschöpfungsquote von 2015, die bei 38,1 % lag (Soellner et al., 2016). Allerdings wurden 2017 nicht alle 7.000 Schüler_innen im Rahmen der landesweiten Befragung adressiert, sondern etwa 376 Schüler_innen über die kommunale Befragung in den Landkreisen Nienburg und Osnabrück und der Stadt Hildesheim. Um die alleinige Bruttoausschöpfungsquote der landesweiten Befragung durch die Universität Hildesheim beurteilen zu können, wurde diese Quote daher zusätzlich in Bezug auf die etwa 6.624 Schüler_innen, deren Schulen nur im Rahmen der landesweiten Erhebung angeschrieben wurden, berechnet. Von diesen 6.624 Schüler_innen nahmen 2.428 teil, was einer bereinigten Bruttoausschöpfungsquote von 36,7 % entspricht.

Zusätzlich zu diesen beiden Bruttoausschöpfungsquoten wurde die Nettoausschöpfungsquote berechnet, diese entspricht der Teilnahmequote der Schüler_innen an den teilnehmenden Schulen. Für die gesamte Befragung lag die Nettoausschöpfungsquote bei 75,6 % (zum Vergleich 2015: 87,8 %, Soellner et al., 2016). Die bereinigte Nettoausschöpfungsquote Befragung lag bei 72,8 %. Allerdings konnten aufgrund unplausibler und fehlender Angaben nicht alle Fragebögen ausgewertet werden.

2.6. Datenbereinigung & Gewichtung

Folgende Ausschlusskriterien wurden für die Datenbereinigung definiert und die Schüler_innen wurden entsprechend aus allen Analysen ausgeschlossen:

- fehlende Angabe zum Geschlecht
- andauernder unrealistisch hoher Substanzkonsum (Konsum aller Substanzen 20-30 Mal in den letzten 4 Wochen)
- positive Antwort auf die Kontrollfrage nach dem Konsum einer fiktiven Droge (Phenoxydine)
- Angabe, dass die meisten Fragen nicht ehrlich beantwortet wurden
- unrealistisch kurze Bearbeitungszeit (durchschnittlich weniger als 3 Sekunden pro Frage)
- Beantwortung von weniger als 25 % der inhaltlichen Fragen

Nach der Datenbereinigung standen Daten von 2.284 Schüler_innen zur Verfügung; dies entspricht 83,0 % der beantworteten Fragebögen und einem Anteil auswertbarer Datensätze von 32,6 % in Bezug auf die gezogene Stichprobe. Beim Vergleich der Teilnehmer_innen mit der Grundgesamtheit der Schüler_innen in Niedersachsen hinsichtlich Klassenstufe und Schultyp zeigte sich, dass hier – wie auch in den vorherigen Befragungen - Verzerrungen vorlagen. Um eine Repräsentativität der Ergebnisse im Hinblick auf die genannten Merkmale der Grundgesamtheit zu ermöglichen, wurden die Daten gewichtet. Die Ergebnisse zu den Problembereichen sowie den Risiko- und Schutzfaktoren basieren auf den gewichteten Daten.

Unplausible Antworten in Freitextfeldern (z.B. Altersangaben) wurden als fehlende Werte gewertet, wobei nicht der ganze Fall ausgeschlossen wurde. So wurden z.B. bei Fragen zum Alter beim ersten Substanzkonsum alle Altersangaben unter 6 Jahren als fehlende Werte betrachtet.

2.7. Stichprobe

Die ungewichtete Verteilung dieser Stichprobe über Klassenstufen und Schulformen ist in Tabelle 8 dargestellt. 50,4 % der Teilnehmenden waren Schülerinnen. 95,9 % der Schüler_innen hatten die meiste Zeit ihres Lebens in Deutschland verbracht. 85,3 % sprachen zu Hause ausschließlich bzw. hauptsächlich Deutsch. 12,6 % hatten keine Geschwister, 42,0 % hatten ein Geschwisterkind und 45,4 % hatten mehrere Geschwister. 73,8 % lebten mit Mutter und Vater zusammen, 13,9 % lebten nur mit ihrer Mutter zusammen, 3,3 % nur mit ihrem Vater, 5,8 % lebten abwechselnd bei Mutter und Vater. Die meisten Schüler_innen (37,7 %) lebten in einem Haushalt mit 4 Personen. Die Mutter war bei 82,2 % der Schüler_innen berufstätig, der Vater bei 93,0 %.

Tabelle 8: Stichprobenverteilung (ungewichtete Stichprobe)

	Haupt- schule	Realschule	Oberschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule	Kooperative Gesamtschule	Summe
6. Klasse	39	35	121	128	32	21	376
7. Klasse	27	68	133	215	28	0	471
8. Klasse	39	117	129	88	53	40	466
9. Klasse	14	126	48	162	59	52	461
10. Klasse	25	96	32	152	17	0	322
11. Klasse	-	-	-	153	35	0	188
Summe	144	442	116	898	224	113	2.284

Anmerkung. Zu der Schulform Oberschule wurden nur die Oberschulen gezählt, die keinen zweigspezifischen Unterricht anbieten. Oberschulen mit einem Haupt- bzw. Realschulzweig wurden der Haupt- bzw. Realschule zugeschrieben. Dieses Vorgehen ist im Einklang mit den vom Kultusministerium vergebenen Schulschlüsseln. – unmöglicher Fall; 0 möglicher Fall, aber nicht in der Stichprobe vorhanden.

2.8. Repräsentativität

Zwei Faktoren sind für die Repräsentativität der Stichprobe entscheidend. Zum einen sollte die Ausschöpfungsquote möglichst hoch sein und zum anderen sollte sie in den Schulformen und Klassen möglichst gleich hoch sein. Zumindest hinsichtlich des zweiten Faktors kann durch Gewichtung der Daten nach Schultyp und Klasse die Verteilung der Stichprobe an die Verteilung der zugrundeliegenden Schülerpopulation in Niedersachsen angepasst werden. Die Ergebnisse können daher als repräsentativ für die niedersächsische Schülerpopulation angesehen werden.

Tabelle 9: Stichprobenverteilung (gewichtete Stichprobe)

	Hauptschule	Realschule	Oberschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule	Kooperative Gesamtschule	Summe
6. Klasse	18	32	106	165	36	36	393
7. Klasse	17	60	109	179	76	0	441
8. Klasse	32	70	104	96	53	40	395
9. Klasse	8	83	57	129	67	41	385
10. Klasse	38	110	22	175	60	0	405
11. Klasse	-	-	-	170	32	0	202
Summe	113	355	228	914	324	117	2.221

Anmerkungen. Die Abweichung der Gesamtzahl an Schüler_innen der gewichteten Stichprobe (n = 2.221) zu der Gesamtzahl der Schüler_innen der ungewichteten Stichprobe (n = 2.284) ergibt sich durch die nicht mögliche Gewichtung fehlender Fälle (wie beispielsweise Kooperative Gesamtschule, 7. Klasse). Durch die Gewichtung der Fälle ergaben sich teilweise keine natürlichen Zahlen; diese wurden gerundet. Die Angaben können demzufolge geringfügig nach oben oder unten abweichen (jeweils um n = 1).

In Tabelle 9 findet sich eine Übersicht über die Verteilung der Stichprobe nach der Gewichtung. Alle folgenden Berechnungen beziehen sich auf die gewichtete Stichprobe. Im Tabellenband werden die Werte für die kooperative Gesamtschule nicht berichtet, da hier zu viele Zellen (7., 10. und 11. Klasse) nicht besetzt waren, sodass sich hier auch keine Gewichtung als Lösungsangebot ergibt.

2.9. Berechnung der Risiko- und Schutzfaktoren & Auswertung

Die einzelnen Faktoren sind in der Regel anhand mehrerer Items operationalisiert, die für die Berechnung der Faktoren gemittelt wurden. Die Bestimmung der Risiko- und Schutzfaktoren erfolgte nach der von Arthur und Kollegen (2007) beschriebenen Vorgehensweise. Hierbei wurde für jeden Risiko- bzw. Schutzfaktor der Median $\pm 0.15 \cdot \text{MAD}$ (*mean absolute deviation*; mittlere absolute Abweichung vom Median) als Schwellenwert bzw. Cut-Point angenommen, ab dem ein Risiko bzw. Schutz vorliegt. Aufgrund der Skalierung bzw. positiven oder negativen Wertung der Faktoren (ein höheres Risiko ist schlechter, ein größerer Schutz besser) wurde für Risikofaktoren der Schwellenwert, ab dem ein Risiko vorliegt, als Median $+ .15 \cdot \text{MAD}$ berechnet; hingegen liegt für Schutzfaktoren der Schwellenwert beim Median $- .15 \cdot \text{MAD}$. Durch diese Vorgehensweise wurden die Faktoren dichotomisiert; d.h. es konnte nun für jede_n einzelne_n Jugendliche_n die Aussage getroffen werden, ob er/sie den Risiko- bzw. Schutzfaktor aufweist oder nicht.

(aus Soellner et al., 2016)

Im Gegensatz zur Erhebung 2015, bei welcher wir die Cut-Points anhand der Daten ebendieser Erhebung berechneten (Soellner et al., 2016), wurden bei der Auswertung der Erhebung 2017 die Cut-points der Erhebung 2015 verwendet, um eine Vergleichbarkeit zwischen dem Prozentsatz der Schüler_innen mit dem jeweiligen Risiko- bzw. Schutzfaktor zu ermöglichen. Entsprechend finden sich in den Tabellen in diesem Bericht die Cut-points von 2015.

Die Cut-Points wurden 2015 für alle Schultypen übergreifend aber getrennt nach Klassenstufen (6.-8. Klasse, 9.-10. Klasse, 11. Klasse) berechnet; daher können die Prävalenzen zwischen den einzelnen Schultypen verglichen werden. Eine Vergleichbarkeit über die drei Klassengruppierungen ist hingegen nicht möglich, da ein altersübergreifender Cut-point nicht geeignet ist, Personen mit Risiko- und Schutzfaktoren adäquat zu identifizieren (ein auffälliges Verhalten bei einem Schüler der 6. Klasse kann bei einem Schüler der 11. Klasse der Norm entsprechen).

Die Datenauswertung erfolgte mit IBM SPSS Statistics Version 24.0 (IBM Corp., Armonk, NY).

3. Limitationen

3.1. Beteiligungsrate

Die auf Schülerebene erzielte Bruttoausschöpfungsquote von 39,3 % (vor der Datenbereinigung) entspricht anderen Erhebungen im schulischen Setting (Kraus, Pabst & Piontek, 2012) und liegt leicht über der Rate der Erhebung von 2013 (35 %) und auch der von 2015 (38,1 %). Über die Repräsentativität der teilnehmenden Stichprobe lässt sich nur hinsichtlich der Schichtungsvariablen eine Aussage treffen und ggf. durch eine Gewichtung ausgleichen. Ob aber beispielsweise Schulen mit vielen Problembereichen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit teilnahmen, lässt sich nicht abschätzen.

3.2. Berechnung der Risiko- und Schutzfaktoren

Die Berechnung der Schwellenwerte (Median $\pm 0.15 \cdot \text{MAD}$) hat zur Folge, dass Schüler_innen mit einem eher „mittleren“ Risikoniveau bereits zu den gefährdeten Personen und nur die diejenigen mit einer „schwachen“ Risikoausprägung zu den ungefährdeten gezählt werden. Das Vorliegen eines Risiko- oder Schutzfaktors bedeutet also keineswegs, dass die Person sich zwangsläufig in einer starken Randlage der Verteilung befindet. Bei CTC handelt es sich jedoch um eine Präventionsstrategie, welche eine eher weit gefasste Definition vom Vorliegen eines Risiko- bzw. Schutzfaktors sinnvoll macht. Zudem führte die Verwendung dieser Schwellenwertberechnung zumindest in einer amerikanischen Stichprobe zu den besten Spezifitäten und Sensitivitäten und hatte eine hohe prädiktive Validität (Arthur et al., 2007).

4. Ergebnisse

In Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung tabellarisch dargestellt (zunächst die Problembereiche und im Anschluss die einzelnen Risiko- und Schutzfaktoren). Die Risiko- und Schutzfaktoren sind in die Bereiche „Familie“, „Schule“, „Kinder und Jugendliche“ und „Nachbarschaft/Wohngegend“ gegliedert. Die Interpretation der Risiko- und Schutzfaktoren ist beispielhaft wie folgt: „Bei 34,1 % der Jugendlichen besteht ein Risiko für Problemverhaltensweisen aufgrund von familiären Konflikten“ bzw. „Insgesamt 58,0 % der Jugendlichen erleben Schutz vor Problemverhaltensweisen durch familiären Zusammenhalt“.

Die Prävalenz von einigen Problembereichen und Risikofaktoren konnte nicht berechnet werden, da die Daten aufgrund eines technischen Fehlers nicht auf dem Befragungsserver gespeichert wurden: Gewaltverhaltensweisen, delinquente Verhaltensweisen, Ausschluss vom Unterricht durch Konferenzbeschluss, zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum (FR 4) und zustimmende Haltung der Eltern zu antisozialem Verhalten (FR 5).

Tabelle 10: Altersverteilung nach Klassenstufen

Aggregierte Klassenstufe	Alter in Jahren	%-Schüler_innen
6.-8. Klasse*	11	5,4
	12	26,9
	13	32,6
	14	26,7
	15	6,6
	16	1,7
	17	0,1
9.-10. Klasse**	13	0,1
	14	6,1
	15	41,7
	16	40,7
	17	9,6
	18	1,7
11. Klasse***	15	0,6
	16	16,8
	17	65,5
	18	17,1

Anmerkung. * $M = 13,07$ ($SD = 1,08$), ** $M = 15,59$ ($SD = 0,82$), *** $M = 16,99$ ($SD = 0,60$).

4.1. Tabellen zu den Problembereichen

Tabelle 11: Prävalenz von Binge-Drinking in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Binge-Drinking* in den letzten 4 Wochen (in %)						Prävalenz für mindestens 1 Mal Binge-Drinking in den letzten 4 Wochen (in %)
	gar nicht	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal oder häufiger	
<i>Hauptschule</i>	72,3	16,1	7,1	2,7	0,9	0,9	26,4
6.-8. Klasse	75,8	13,6	4,5	3,0	1,5	1,5	23,1
9.-10. Klasse	67,4	19,6	10,9	2,2	0,0	0,0	31,1
<i>Realschule</i>	57,8	20,2	10,0	6,2	4,4	1,5	42,2
6.-8. Klasse	77,7	15,9	5,1	0,6	0,0	0,6	22,3
9.-10. Klasse	40,8	23,9	14,1	10,9	8,2	2,2	59,2
<i>Oberschule</i>	73,1	15,8	5,2	3,1	1,8	1,0	27,1
6.-8. Klasse	79,6	12,9	3,9	1,3	1,3	1,0	20,6
9.-10. Klasse	47,4	26,9	10,3	10,3	3,8	1,3	52,6
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	76,8	11,3	7,1	3,5	1,0	0,3	23,4
6.-8. Klasse	98,0	0,7	1,3	0,0	0,0	0,0	2,0
9.-10. Klasse	56,3	22,2	13,5	7,1	0,0	0,8	44,1
11. Klasse	57,6	18,2	9,1	6,1	9,1	0,0	42,4
<i>Gymnasium</i>	64,1	16,5	9,5	6,6	2,8	0,6	36,0
6.-8. Klasse	92,8	5,7	1,0	0,5	0,0	0,0	7,2
9.-10. Klasse	47,2	20,7	15,1	10,4	5,4	1,3	52,8
11. Klasse	22,6	35,7	20,8	14,9	5,4	0,6	77,5
<i>Alle Schulformen</i>	66,8	16,4	8,4	5,1	2,4	0,8	33,2
6.-8. Klasse	85,9	9,3	3,2	0,8	0,4	0,4	14,2
9.-10. Klasse	48,1	22,9	13,7	9,6	4,4	1,4	51,9
11. Klasse	28,4	32,8	18,9	13,4	6,0	0,5	71,8

Anmerkungen. * definiert als ≥ 5 alkoholische Getränke bei einer Trinkgelegenheit. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 12: Prävalenz Alkoholkonsum in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Alkoholkonsum* in den letzten 4 Wochen (in %)							Prävalenz für mindestens 1 Mal Alkoholkonsum in den letzten 4 Wochen (in %)
	Noch nie	Kein Mal im letzten Monat	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 mal oder häufiger	
<i>Hauptschule</i>	34,9	20,8	22,6	11,3	5,7	3,8	0,9	44,3
6.-8. Klasse	43,5	21,0	21,0	9,7	3,2	0,0	1,6	35,5
9.-10. Klasse	22,7	20,5	25,0	13,6	9,1	9,1	0,0	56,8
<i>Realschule</i>	29,9	16,9	21,0	12,7	6,5	6,2	6,8	53,5
6.-8. Klasse	44,5	17,4	23,2	9,7	3,2	0,6	1,3	38,5
9.-10. Klasse	17,5	16,4	19,1	15,3	9,3	10,9	11,5	66,3
<i>Oberschule</i>	36,4	18,3	24,5	10,1	4,9	2,3	3,4	45,2
6.-8. Klasse	42,5	18,5	23,1	9,1	2,6	1,9	2,3	38,8
9.-10. Klasse	12,7	17,7	30,4	13,9	13,9	3,8	7,6	70,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	41,1	21,2	16,2	10,9	5,0	3,6	2,0	37,5
6.-8. Klasse	59,3	29,7	8,3	2,1	0,0	0,0	0,7	11,0
9.-10. Klasse	25,8	14,5	23,4	19,4	9,7	6,5	0,8	59,7
11. Klasse	18,2	9,1	24,2	18,2	9,1	9,1	12,1	71,9
<i>Gymnasium</i>	27,8	16,7	20,5	12,7	10,6	6,2	5,5	55,4
6.-8. Klasse	51,0	23,3	17,9	4,4	2,0	1,0	0,5	25,5
9.-10. Klasse	10,7	11,4	27,2	17,4	15,1	9,4	8,7	77,9
11. Klasse	1,8	10,1	14,9	24,4	23,8	13,1	11,9	88,1
<i>Alle Schulformen</i>	32,3	17,5	21,3	11,9	7,8	4,7	4,4	50,2
6.-8. Klasse	48,1	20,9	19,7	6,7	2,4	1,0	1,1	31,0
9.-10. Klasse	16,0	14,5	25,0	16,7	12,2	8,2	7,4	69,7
11. Klasse	4,5	10,0	16,4	23,4	21,4	12,4	11,9	85,5

Anmerkungen. Für die Angaben der Prävalenz für Alkoholkonsum wurden die Angaben zum Konsum von Bier, Wein/Sekt, Mischgetränken und Schnaps zusammengefasst. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 13: Prävalenz Tabakkonsum in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Tabakkonsum in den letzten 4 Wochen (in %)							Prävalenz für mindestens 1 Mal Tabakkonsum in den letzten 4 Wochen (in %)
	Noch nie	Kein Mal im letzten Monat	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 mal oder häufiger	
<i>Hauptschule</i>	58,3	13,9	5,6	5,6	0,9	1,9	13,9	26,9
6.-8. Klasse	71,9	10,9	4,7	3,1	1,6	0,0	7,8	17,2
9.-10. Klasse	38,6	18,2	6,8	9,1	0,0	4,5	22,7	40,9
<i>Realschule</i>	59,4	11,9	12,2	4,5	3,3	3,0	5,7	28,7
6.-8. Klasse	71,2	9,8	9,2	3,3	1,3	3,3	2,0	19,1
9.-10. Klasse	49,5	13,7	14,8	5,5	4,9	2,7	8,8	36,6
<i>Oberschule</i>	74,7	6,3	6,8	3,7	2,3	1,6	4,7	19,3
6.-8. Klasse	80,4	5,6	5,9	2,3	2,0	1,6	2,3	14,1
9.-10. Klasse	51,9	9,1	10,4	9,1	3,9	1,3	14,3	39,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	77,1	7,5	5,9	2,3	0,3	2,6	4,2	15,1
6.-8. Klasse	83,1	9,5	4,7	0,7	0,0	0,0	2,0	7,4
9.-10. Klasse	78,2	4,0	7,3	1,6	0,0	3,2	5,6	17,9
11. Klasse	47,1	11,8	5,9	11,8	2,9	11,8	8,8	40,6
<i>Gymnasium</i>	77,2	9,0	7,5	1,8	2,2	0,9	1,5	13,9
6.-8. Klasse	91,5	4,1	2,9	0,7	0,0	0,2	0,5	4,1
9.-10. Klasse	69,6	12,0	8,0	3,3	3,3	1,3	2,3	18,4
11. Klasse	54,9	15,4	17,9	1,9	5,6	1,9	2,5	30,1
<i>Alle Schulformen</i>	72,7	8,9	7,8	3,0	2,1	1,6	3,8	18,3
6.-8. Klasse	83,3	6,4	4,9	1,7	1,0	1,0	1,7	10,1
9.-10. Klasse	61,6	11,2	10,2	4,7	3,1	2,1	7,0	27,1
11. Klasse	53,6	14,8	15,8	3,6	5,1	3,6	3,6	31,8

Anmerkungen. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 14: Prävalenz Drogenkonsum in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Drogenkonsum* in den letzten 4 Wochen (in %)							Prävalenz für mindestens 1 Mal Drogenkonsum in den letzten 4 Wochen (in %)
	Noch nie	Kein Mal im letzten Monat	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 mal oder häufiger	
<i>Hauptschule</i>	83,0	6,6	5,7	2,8	0,0	0,0	1,9	8,7
6.-8. Klasse	93,4	3,3	1,6	1,6	0,0	0,0	0,0	1,7
9.-10. Klasse	86,9	11,1	11,1	4,4	0,0	0,0	4,4	18,2
<i>Realschule</i>	82,1	7,6	6,4	0,9	0,6	0,3	2,1	10,6
6.-8. Klasse	88,2	5,9	3,9	0,0	0,0	0,0	2,0	5,9
9.-10. Klasse	76,8	9,0	8,5	1,7	1,1	0,6	2,3	14,5
<i>Oberschule</i>	88,0	4,8	4,8	0,8	0,8	0,3	0,5	7,0
6.-8. Klasse	88,9	4,0	5,1	0,7	0,7	0,3	0,3	6,8
9.-10. Klasse	84,4	7,8	3,9	1,3	1,3	0,0	1,3	7,8
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	84,8	6,8	4,7	1,4	0,7	0,7	1,0	8,5
6.-8. Klasse	90,1	6,3	0,7	0,7	0,7	0,0	1,4	3,5
9.-10. Klasse	81,1	6,6	10,7	0,8	0,0	0,0	0,8	12,3
11. Klasse	75,0	9,4	0,0	6,3	3,1	6,3	0,0	15,6
<i>Gymnasium</i>	83,1	7,6	6,1	1,3	0,7	0,6	0,6	9,4
6.-8. Klasse	91,7	3,2	4,4	0,5	0,0	0,0	0,2	5,1
9.-10. Klasse	79,7	9,5	7,5	0,7	1,0	0,3	1,4	10,8
11. Klasse	67,7	15,5	8,1	4,3	1,9	2,5	0,0	17,3
<i>Alle Schulformen</i>	84,0	6,9	5,5	1,2	0,6	0,5	1,3	9,0
6.-8. Klasse	90,2	4,2	3,7	0,5	0,3	0,1	1,1	5,5
9.-10. Klasse	78,6	9,1	7,9	1,3	0,8	0,4	1,8	12,2
11. Klasse	68,9	14,5	6,7	4,7	2,1	3,1	0,0	17,0

Anmerkungen. * Für die Angaben der Prävalenz für den Konsum von Drogen wurden die Angaben zum Konsum von Hasch, anderen illegalen Drogen, neuen Drogen (auch bekannt als Badesalz, Legal Highs oder Kräutermischungen; dies sind neue Mischungen, die wie andere verbotene Drogen wirken) sowie zum Konsum von missbräuchlich genutzten, verschreibungspflichtigen Medikamenten zusammengefasst. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 15: Prävalenz Konsum irgendeiner Substanz in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Substanzkonsum* in den letzten 4 Wochen (in %)							Prävalenz für mindestens 1 Mal Substanzkonsum in den letzten 4 Wochen (in %)
	Noch nie	Kein Mal im letzten Monat	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 mal oder häufiger	
<i>Hauptschule</i>	27,1	22,4	15,0	10,3	6,5	4,7	14,0	50,5
6.-8. Klasse	38,7	21,0	19,4	8,1	4,8	0,0	8,1	40,3
9.-10. Klasse	11,1	24,4	8,9	13,3	8,9	11,1	22,2	65,1
<i>Realschule</i>	25,1	14,6	22,1	11,9	7,2	8,1	11,0	60,4
6.-8. Klasse	37,1	17,2	25,2	10,6	2,6	4,0	3,3	46,1
9.-10. Klasse	15,2	12,5	19,6	13,0	10,9	11,4	17,4	72,3
<i>Oberschule</i>	33,1	16,7	23,7	10,2	6,5	2,9	7,0	50,1
6.-8. Klasse	39,1	17,1	22,7	9,9	4,6	2,6	3,9	43,8
9.-10. Klasse	10,0	15,0	27,5	11,3	13,8	3,8	18,8	74,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	37,1	21,5	16,9	10,3	3,3	6,0	5,0	41,0
6.-8. Klasse	51,7	31,7	11,0	2,1	0,7	0,0	2,8	16,6
9.-10. Klasse	25,0	12,9	23,4	17,7	5,6	9,7	5,6	61,8
11. Klasse	18,2	9,1	18,2	18,2	6,1	18,2	12,1	71,9
<i>Gymnasium</i>	25,8	16,1	21,4	12,2	11,2	6,9	6,4	58,0
6.-8. Klasse	47,5	23,0	20,8	4,4	2,0	1,0	1,2	29,2
9.-10. Klasse	9,7	10,4	27,1	16,4	16,1	10,4	10,1	79,9
11. Klasse	1,8	9,5	12,5	23,8	25,0	14,9	12,5	88,8
<i>Alle Schulformen</i>	28,8	16,8	21,3	11,5	8,3	5,8	7,6	54,3
6.-8. Klasse	43,2	20,8	20,9	6,9	3,3	1,7	3,2	35,9
9.-10. Klasse	13,7	12,7	23,9	15,3	12,2	9,3	12,8	73,4
11. Klasse	4,5	9,5	13,4	22,9	21,9	15,4	12,4	86,1

Anmerkungen. *Für die Angabe dieser Prävalenz wurde der Konsum für alle Substanzen (Alkohol, Tabak und Drogen) zusammengefasst. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 16: Prävalenz Schulschwänzen in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Schulschwänzen in den letzten 4 Wochen (in %)					Prävalenz für mindestens 1 Mal Schulschwänzen in den letzten 4 Wochen (in %)
	Gar nicht	Einmal	Zweimal	Dreimal	Öfter	
<i>Hauptschule</i>	82,0	5,4	2,7	4,5	5,4	18,0
6.-8. Klasse	83,1	4,6	4,6	3,1	4,6	16,9
9.-10. Klasse	80,4	6,5	0,0	6,5	6,5	19,6
<i>Realschule</i>	85,0	4,8	2,8	3,7	3,7	15,0
6.-8. Klasse	88,1	3,8	2,5	3,1	2,5	11,9
9.-10. Klasse	82,5	5,7	3,1	4,1	4,6	17,5
<i>Oberschule</i>	90,2	4,0	2,3	1,3	2,3	9,6
6.-8. Klasse	91,3	3,8	2,2	0,9	1,9	8,5
9.-10. Klasse	85,9	5,1	2,6	2,6	3,8	14,1
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	84,0	7,4	2,8	2,2	3,7	15,5
6.-8. Klasse	89,1	5,5	1,2	1,2	3,0	10,4
9.-10. Klasse	84,9	7,9	0,8	2,4	4,0	15,1
11. Klasse	55,9	14,7	17,6	5,9	5,9	42,4
<i>Gymnasium</i>	81,6	9,2	4,1	1,0	4,2	18,3
6.-8. Klasse	93,6	2,7	1,4	0,9	1,4	6,4
9.-10. Klasse	76,0	12,8	4,6	1,3	5,3	24,0
11. Klasse	60,6	19,4	10,0	0,6	9,4	39,1
<i>Alle Schulformen</i>	84,1	7,3	3,2	1,8	3,7	15,8
6.-8. Klasse	90,9	4,1	1,8	1,3	2,0	9,0
9.-10. Klasse	79,9	9,3	3,2	2,5	5,1	20,2
11. Klasse	59,8	18,6	11,3	1,5	8,8	39,6

Anmerkungen. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 17: Lebenszeitprävalenz Schwangerschaften (nur Mädchen, n = 1154)

Schultyp und Klasse	Lebenszeitprävalenz Schwangerschaft (in %)
<i>Hauptschule</i>	2,4
6.-8. Klasse	4,2
9.-10. Klasse	0,0
<i>Realschule</i>	0,0
6.-8. Klasse	0,0
9.-10. Klasse	0,0
<i>Oberschule</i>	0,5
6.-8. Klasse	0,7
9.-10. Klasse	0,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	1,1
6.-8. Klasse	1,1
9.-10. Klasse	1,3
11. Klasse	0,0
<i>Gymnasium</i>	0,6
6.-8. Klasse	0,8
9.-10. Klasse	0,7
11. Klasse	0,0
<i>Alle Schulformen</i>	0,6
6.-8. Klasse	0,8
9.-10. Klasse	0,5
11. Klasse	0,0

Anmerkungen. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 18: Prävalenz depressive Symptome in den letzten 12 Monaten

Schultyp und Klasse	Prävalenz depressive Symptome* in den letzten 12 Monaten (in %)				Prävalenz für mindestens eine Zustimmung** in den letzten 12 Monaten (in %)
	„Mein Leben ist nichts wert.“	„Ich tauge nichts.“	„Ich bin ein Versager.“	„Im letzten Jahr hab ich mich meistens traurig gefühlt.“	
<i>Hauptschule</i>	30,8	39,4	24,3	27,2	49,5
6.-8. Klasse	28,6	36,5	25,8	32,3	46,7
9.-10. Klasse	34,1	43,9	22,0	19,5	53,7
<i>Realschule</i>	32,1	32,7	21,4	26,3	45,5
6.-8. Klasse	33,5	33,5	25,5	29,9	48,0
9.-10. Klasse	30,8	32,0	17,9	23,2	43,3
<i>Oberschule</i>	36,0	39,5	26,4	32,6	52,1
6.-8. Klasse	35,9	39,0	25,0	31,8	52,5
9.-10. Klasse	36,3	41,8	31,6	35,4	50,6
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	34,5	32,2	25,0	26,2	46,6
6.-8. Klasse	42,2	36,4	32,9	33,1	56,2
9.-10. Klasse	28,3	28,0	15,9	19,7	38,4
11. Klasse	21,9	28,1	22,6	18,8	32,3
<i>Gymnasium</i>	30,7	36,2	23,0	22,2	45,9
6.-8. Klasse	31,9	37,8	25,1	21,7	47,9
9.-10. Klasse	32,0	36,3	20,4	23,9	46,8
11. Klasse	25,4	32,1	22,4	20,4	39,2
<i>Alle Schulformen</i>	32,9	36,4	24,3	26,5	47,7
6.-8. Klasse	35,0	37,9	26,9	28,8	50,6
9.-10. Klasse	31,8	35,3	20,9	24,8	45,9
11. Klasse	24,9	31,5	22,4	20,1	38,1

Anmerkungen. *Depressive Symptome entsprechen „Depressivität“ in der Befragung 2015. Es handelt sich hierbei nicht um diagnostische Kriterien. *Als Zustimmung wurde das Ankreuzen der „Ja“ und der „JA!“-Antwort gewertet. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 19: Prävalenz Mobbingferfahrung (Opfererfahrung) in den letzten 4 Wochen

Schultyp und Klasse	Prävalenz Mobbingferfahrung in den letzten 4 Wochen (in %)				Prävalenz für ≥ 2 Mal in der Woche Mobbingferfahrung in den letzten 4 Wochen (in %)
	Noch nie	1 Mal in den letzten 4 Wochen	2-3 Mal in den letzten 4 Wochen	1 Mal in der Woche oder öfter	
<i>Hauptschule</i>	43,4	29,2	17,9	9,4	27,1
6.-8. Klasse	46,2	24,6	16,9	12,3	29,2
9.-10. Klasse	39,0	36,6	19,5	4,9	23,8
<i>Realschule</i>	53,7	26,4	11,8	8,0	20,0
6.-8. Klasse	44,9	29,7	15,2	10,1	25,3
9.-10. Klasse	61,1	23,7	8,9	6,3	15,6
<i>Oberschule</i>	42,2	28,4	17,9	11,5	29,3
6.-8. Klasse	38,3	30,0	19,5	12,1	31,5
9.-10. Klasse	57,7	21,8	11,5	9,0	20,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	49,8	26,3	12,7	11,1	23,8
6.-8. Klasse	37,4	30,7	16,6	15,3	31,9
9.-10. Klasse	58,3	23,6	11,0	7,1	18,1
11. Klasse	78,8	15,2	0,0	6,1	6,1
<i>Gymnasium</i>	50,6	29,9	11,6	7,9	19,4
6.-8. Klasse	42,9	33,4	14,8	8,8	23,5
9.-10. Klasse	53,8	27,8	10,7	7,7	18,4
11. Klasse	64,5	24,7	4,8	6,0	10,8
<i>Alle Schulformen</i>	48,7	28,6	13,5	9,2	22,7
6.-8. Klasse	41,4	30,9	16,5	11,2	27,6
9.-10. Klasse	55,3	26,4	11,3	7,0	18,4
11. Klasse	66,8	23,1	4,0	6,0	10,1

Anmerkungen. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 20: Prävalenz von Partnergewalt (Opfererfahrung) in den letzten 12 Monaten

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Partnergewalt* in den letzten 12 Monaten (in %)		
	Nie	1-2 Mal in den letzten 12 Monaten	≥2 Mal in den letzten 12 Monaten
<i>Hauptschule</i>	87,6	8,6	3,8
6.-8. Klasse	84,1	9,5	6,3
9.-10. Klasse	92,9	7,1	0,0
<i>Realschule</i>	88,9	9,7	1,5
6.-8. Klasse	90,4	9,0	0,6
9.-10. Klasse	87,6	10,3	2,2
<i>Oberschule</i>	90,5	6,9	2,6
6.-8. Klasse	90,3	6,8	2,9
9.-10. Klasse	91,3	7,5	1,3
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	89,8	7,7	2,6
6.-8. Klasse	89,6	8,4	1,9
9.-10. Klasse	89,7	6,3	4,0
11. Klasse	90,9	9,1	0,0
<i>Gymnasium</i>	93,2	4,2	2,5
6.-8. Klasse	93,9	3,9	2,2
9.-10. Klasse	91,6	5,1	3,4
11. Klasse	94,7	3,6	1,8
<i>Alle Schulformen</i>	91,1	6,5	2,4
6.-8. Klasse	91,2	6,6	2,2
9.-10. Klasse	90,1	6,9	3,0
11. Klasse	94,1	4,5	1,5

Anmerkungen. * bezogen auf die Gesamtstichprobe (n = 2129). Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 21: Prävalenz von Partnergewalt (Opfererfahrung) in den letzten 12 Monaten

Schultyp und Klasse	Prävalenz von Partnergewalt* in den letzten 12 Monaten (in %)		
	Nie	1-2 Mal in den letzten 12 Monaten	≥ 2 Mal in den letzten 12 Monaten
<i>Hauptschule</i>	70,5	20,5	9,1
6.-8. Klasse	69,7	18,2	12,1
9.-10. Klasse	72,7	27,3	0,0
<i>Realschule</i>	72,5	23,9	3,6
6.-8. Klasse	75,8	22,6	1,6
9.-10. Klasse	69,7	25,0	5,3
<i>Oberschule</i>	76,6	17,1	6,3
6.-8. Klasse	76,0	16,8	7,2
9.-10. Klasse	78,8	18,2	3,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	73,3	20,0	6,7
6.-8. Klasse	73,8	21,3	4,9
9.-10. Klasse	72,9	16,7	10,4
11. Klasse	72,7	27,3	0,0
<i>Gymnasium</i>	80,8	12,1	7,2
6.-8. Klasse	80,8	12,3	6,9
9.-10. Klasse	75,7	14,6	9,7
11. Klasse	87,8	8,1	4,1
<i>Alle Schulformen</i>	76,6	17,0	6,4
6.-8. Klasse	77,0	17,2	5,9
9.-10. Klasse	73,3	18,6	8,1
11. Klasse	85,9	10,6	3,5

Anmerkungen. * bezogen auf Schüler_innen in einer Partnerschaft (n = 813). Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 22: Lebenszeitprävalenz diskriminierendes Verhalten

Schultyp und Klasse	Lebenszeitprävalenz diskriminierendes Verhalten* (in %)					Lebenszeitprävalenz für mindestens eine diskriminierende Verhaltensweise (in %)
	„Jmd. deswegen beleidigt“	„Jmd. deswegen absichtlich etwas kaputt gemacht“	„Jmd. deswegen geschlagen oder getreten“	„Jmd. deswegen mit Worten bedroht“	„Jmd. deswegen mit einer Waffe bedroht“	
<i>Hauptschule</i>	25,9	2,7	5,4	10,7	0,9	31,5
6.-8. Klasse	19,7	1,5	6,1	7,6	1,5	24,2
9.-10. Klasse	34,8	4,3	4,3	15,2	0,0	42,2
<i>Realschule</i>	25,0	1,4	1,4	5,7	0,3	26,9
6.-8. Klasse	24,7	0,6	0,6	4,4	0,6	26,6
9.-10. Klasse	25,3	2,1	2,1	6,8	0,0	27,2
<i>Oberschule</i>	22,1	2,0	5,3	6,6	0,3	25,4
6.-8. Klasse	21,6	2,2	5,4	6,6	0,3	25,1
9.-10. Klasse	24,1	1,3	5,1	6,3	0,0	26,6
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	14,9	1,9	0,9	4,7	0,0	15,3
6.-8. Klasse	19,1	2,5	1,3	3,7	0,0	19,3
9.-10. Klasse	10,2	0,8	0,8	6,3	0,0	11,1
11. Klasse	12,1	3,0	0,0	3,0	0,0	12,1
<i>Gymnasium</i>	15,9	0,9	1,0	3,3	0,6	16,3
6.-8. Klasse	12,6	0,9	0,9	3,2	0,7	13,1
9.-10. Klasse	20,3	1,3	1,7	4,7	0,7	20,7
11. Klasse	16,5	0,0	0,0	1,2	0,0	16,5
<i>Alle Schulformen</i>	18,7	1,5	2,2	5,1	0,4	20,3
6.-8. Klasse	17,5	1,6	2,5	4,7	0,5	19,3
9.-10. Klasse	21,3	1,7	2,3	6,6	0,3	23,0
11. Klasse	15,8	0,5	0,0	1,5	0,0	15,8

Anmerkungen. * Frage: „Alle Menschen sind unterschiedlich. Zum Beispiel unterscheiden wir uns in unseren politischen Ansichten, unserem Geschlecht, unserem Herkunftsland, unserem Dialekt, unserer Hautfarbe, unserer sexuellen Orientierung oder darin ob wir eine Behinderung haben oder nicht. Hast du schon einmal...“. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 23: Prävalenz Ausländerfeindlichkeit

Schultyp und Klasse	Prävalenz Ausländerfeindlichkeit* (in %)				
	„Es gibt zu viele ausländische Schüler_innen in deutschen Schulklassen“	„Ausländer_innen nehmen uns die Arbeitsplätze weg“	„Ausländer_innen erhöhen die Kriminalität“	„Die Ausländer_innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen“	„Wenn wir mehr Einwanderer_innen in unser Land lassen, wird das unsere Kultur reicher machen“
<i>Hauptschule</i>	59,1	23,1	40,6	26,4	25,5
6.-8. Klasse	61,5	17,2	40,6	20,6	23,4
9.-10. Klasse	55,6	31,8	40,5	34,9	28,6
<i>Realschule</i>	51,6	19,5	48,5	30,7	26,7
6.-8. Klasse	51,9	21,0	43,6	24,4	22,2
9.-10. Klasse	51,3	18,3	52,7	36,0	30,4
<i>Oberschule</i>	44,6	22,1	48,4	28,8	18,7
6.-8. Klasse	47,4	23,5	50,8	29,6	16,0
9.-10. Klasse	33,3	16,5	39,2	25,3	29,1
<i>Integrierte Gesamtschule</i>	28,2	12,3	27,2	20,5	39,7
6.-8. Klasse	33,3	13,4	25,2	14,8	32,9
9.-10. Klasse	21,3	11,9	27,8	26,4	42,7
11. Klasse	31,3	9,1	34,4	25,0	59,4
<i>Gymnasium</i>	23,5	9,3	35,4	17,7	44,5
6.-8. Klasse	23,5	9,6	32,5	16,2	33,8
9.-10. Klasse	27,6	11,7	36,8	21,9	50,7
11. Klasse	16,0	4,2	40,2	13,8	59,3
<i>Alle Schulformen</i>	35,3	14,4	39,2	22,5	34,2
6.-8. Klasse	38,1	15,7	38,4	20,5	25,7
9.-10. Klasse	35,4	15,0	40,2	27,2	40,3
11. Klasse	18,4	5,0	39,3	15,6	59,3

Anmerkungen. *Als Zustimmung wurde das Ankreuzen der „Ja“ und der „JA!“-Antwort gewertet. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2. Tabellen Risiko- und Schutzfaktoren

4.2.1. Bereich Familie

4.2.1.1. Risikofaktoren in der Familie

Geschichte des Problemverhaltens in der Familie. Wenn Kinder in einer Familie aufwachsen, in der ein Elternteil oder ein Geschwisterteil alkohol- oder drogenabhängig ist oder war, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch diese Kinder später Alkohol- oder Drogenprobleme bekommen (Brook et al., 1990; Goodwin, 1985)). Wenn Kinder in einer Familie mit krimineller Vergangenheit aufwachsen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie selbst kriminelles Verhalten entwickeln (Bohman, 1978; Farrington, 1989).

Probleme mit dem Familienmanagement. Dieser Risikofaktor beinhaltet das Unvermögen der Eltern, ihre Kinder genügend zu beaufsichtigen oder zu betreuen (z.B. Nichtwissen, wo ihre Kinder sind und mit wem sie Umgang haben) sowie das Unvermögen der Eltern, ein klares Bild vom gewünschten Verhalten ihrer Kinder zu haben und das Verhalten ihrer Kinder richtig zu lenken (z.B. zu exzessive oder inkonsequente Bestrafung). Wenn Kinder in Familien aufwachsen, die schlecht gemanagt werden, sind sie stärker gefährdet, eine Problemverhaltensweise zu entwickeln (Peterson, Hawkins, Abbott & Catalano, 1994; Thornberry, 1998; Hawkins et al., 1995).

Konflikte in der Familie. Ständige und große Konflikte zwischen den Eltern untereinander oder zwischen Eltern und Kindern erhöhen das Risiko für Problemverhaltensweisen der Kinder. Konflikte zwischen Familienmitgliedern sind hierbei von größerem Einfluss als die Familienstruktur (Brook et al., 1990; Sampson, 1986). Das heißt, dass unabhängig davon, ob die Familie von zwei leiblichen Elternteilen, von einem Elternteil oder von anderen Versorgenden geführt wird, Kinder aus sehr konfliktreichen Familien stärker gefährdet sind, eine Problemverhaltensweise zu entwickeln (Rutter & Giller, 1983).

Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum und antisozialem Verhalten. Die Einstellung und das Verhalten von Eltern in Bezug auf Drogen, Kriminalität und Gewalt beeinflussen die Einstellung und das Verhalten ihrer Kinder (Brook et al., 1990; Hansen et al., 1987). Kinder von Eltern, die Gesetzesübertretungen gutheißen oder verharmlosen, sind stärker gefährdet, Probleme mit Jugendkriminalität zu bekommen. Kinder, deren Eltern an gewalttätigem Verhalten zu Hause oder anderswo beteiligt sind, sind stärker gefährdet, selbst gewalttätiges Verhalten zu entwickeln. Kinder, deren Eltern Drogen konsumieren, viel Alkohol trinken oder Drogenkonsum bei ihren eigenen Kindern tolerieren, bekommen in ihrer Pubertät häufiger Suchtprobleme.

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 24: FR1 - Geschichte des Problemverhaltens in der Familie

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		33,4
6.-8. Klasse	0,012	20,0
9.-10. Klasse	0,016	51,9
<i>Realschule</i>		31,5
6.-8. Klasse	0,012	26,4
9.-10. Klasse	0,016	35,9
<i>Oberschule</i>		24,6
6.-8. Klasse	0,012	23,1
9.-10. Klasse	0,016	30,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		38,5
6.-8. Klasse	0,012	22,8
9.-10. Klasse	0,016	53,5
11. Klasse	0,014	57,1
<i>Gymnasium</i>		29,8
6.-8. Klasse	0,012	21,4
9.-10. Klasse	0,016	35,3
11. Klasse	0,014	41,3
<i>Alle Schulformen</i>		30,8
6.-8. Klasse	0,012	23,1
9.-10. Klasse	0,016	39,4
11. Klasse	0,014	43,9

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 25: FR2 - Probleme mit dem Familienmanagement

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		44,6
6.-8. Klasse	0,808	53,1
9.-10. Klasse	1,059	31,8
<i>Realschule</i>		47,5
6.-8. Klasse	0,808	51,6
9.-10. Klasse	1,059	44,1
<i>Oberschule</i>		39,0
6.-8. Klasse	0,808	40,8
9.-10. Klasse	1,059	32,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		41,2
6.-8. Klasse	0,808	41,0
9.-10. Klasse	1,059	42,2
11. Klasse	1,180	38,2
<i>Gymnasium</i>		40,8
6.-8. Klasse	0,808	36,1
9.-10. Klasse	1,059	45,8
11. Klasse	1,180	43,9
<i>Alle Schulformen</i>		42,1
6.-8. Klasse	0,808	41,1
9.-10. Klasse	1,059	43,1
11. Klasse	1,180	43,0

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 26: FR3 - Konflikte in der Familie

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		30,3
6.-8. Klasse	1,082	25,5
9.-10. Klasse	1,072	37,3
<i>Realschule</i>		30,0
6.-8. Klasse	1,082	30,1
9.-10. Klasse	1,072	30,0
<i>Oberschule</i>		31,5
6.-8. Klasse	1,082	32,1
9.-10. Klasse	1,072	29,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		34,5
6.-8. Klasse	1,082	30,7
9.-10. Klasse	1,072	39,0
11. Klasse	1,070	35,3
<i>Gymnasium</i>		36,2
6.-8. Klasse	1,082	32,8
9.-10. Klasse	1,072	39,4
11. Klasse	1,070	38,9
<i>Alle Schulformen</i>		34,1
6.-8. Klasse	1,082	32,4
9.-10. Klasse	1,072	35,5
11. Klasse	1,070	38,3

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Die Prävalenzen für die Risikofaktoren „FR4 – Zustimmung der Eltern zu Substanzkonsum“ und „FR5 – Zustimmung der Eltern zu antisozialem Verhalten“ können aufgrund technischer Fehler bei der Datenspeicherung nicht berichtet werden.

4.2.1.2. Schutzfaktoren in der Familie

Familiärer Zusammenhalt. Eine starke Bindung zur Familie wird im Allgemeinen als ein Faktor angesehen, der die Chancen zur Entwicklung von Problemverhaltensweisen vermindert (Arthur et al., 2002). Familiärer Zusammenhalt äußert sich beispielsweise darin, gemeinsam Dinge zu unternehmen und offen über Probleme und Schwierigkeiten zu sprechen.

Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, an Aktivitäten oder Entscheidungen der Familie sinnvoll teilzuhaben und Verantwortung zu übernehmen. Ist diese Gelegenheit gegeben, beteiligen sich die Jugendlichen eher am Familienleben und zeigen weniger Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

Familiäre Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit Kinder und Jugendliche innerhalb der Familie dafür belohnt und darin bestärkt werden, wenn sie das sozial erwünschte Verhalten zeigen. Jugendliche beteiligen sich dann eher am Familienleben und zeigen weniger Substanzkonsum (Arthur et al., 2002). Die Jugendlichen werden hier gefragt, ob ihre Eltern es sie wissen lassen, dass sie stolz auf sie sind oder ob die Jugendlichen von ihren Eltern gelobt werden, wenn sie etwas gut gemacht haben.

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 27: FP1 - Familiärer Zusammenhalt

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		50,6
6.-8. Klasse	2,088	45,4
9.-10. Klasse	1,926	59,0
<i>Realschule</i>		51,7
6.-8. Klasse	2,088	48,7
9.-10. Klasse	1,926	54,2
<i>Oberschule</i>		54,5
6.-8. Klasse	2,088	51,9
9.-10. Klasse	1,926	64,3
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		58,9
6.-8. Klasse	2,088	52,7
9.-10. Klasse	1,926	67,0
11. Klasse	1,933	57,1
<i>Gymnasium</i>		62,9
6.-8. Klasse	2,088	64,2
9.-10. Klasse	1,926	58,7
11. Klasse	1,933	67,3
<i>Alle Schulformen</i>		58,0
6.-8. Klasse	2,088	55,5
9.-10. Klasse	1,926	59,8
11. Klasse	1,933	65,7

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 28: FP2 - Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		54,8
6.-8. Klasse	2,264	42,2
9.-10. Klasse	1,934	74,0
<i>Realschule</i>		56,3
6.-8. Klasse	2,264	43,1
9.-10. Klasse	1,934	67,3
<i>Oberschule</i>		52,6
6.-8. Klasse	2,264	47,3
9.-10. Klasse	1,934	73,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		60,9
6.-8. Klasse	2,264	46,4
9.-10. Klasse	1,934	75,5
11. Klasse	1,936	74,3
<i>Gymnasium</i>		67,2
6.-8. Klasse	2,264	58,4
9.-10. Klasse	1,934	74,8
11. Klasse	1,936	75,8
<i>Alle Schulformen</i>		60,8
6.-8. Klasse	2,264	50,7
9.-10. Klasse	1,934	72,4
11. Klasse	1,936	75,6

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 29: FP3 - Familiäre Anerkennung für die Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		58,2
6.-8. Klasse	2,411	48,1
9.-10. Klasse	1,917	72,7
<i>Realschule</i>		59,2
6.-8. Klasse	2,411	43,0
9.-10. Klasse	1,917	72,8
<i>Oberschule</i>		52,7
6.-8. Klasse	2,411	45,4
9.-10. Klasse	1,917	81,3
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		66,2
6.-8. Klasse	2,411	51,4
9.-10. Klasse	1,917	81,1
11. Klasse	1,930	80,0
<i>Gymnasium</i>		68,6
6.-8. Klasse	2,411	56,7
9.-10. Klasse	1,917	77,6
11. Klasse	1,930	83,1
<i>Alle Schulformen</i>		62,7
6.-8. Klasse	2,411	50,2
9.-10. Klasse	1,917	76,7
11. Klasse	1,930	82,6

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.2. Bereich Schule

4.2.2.1. *Schulische Risikofaktoren*

Lernrückstände/schlechte Schulleistungen. Schlechte Schulleistungen ab den letzten Jahren der Grundschule weisen auf eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens hin. Kinder können aus verschiedenen Gründen schlechte Leistungen erbringen, aber ungeachtet der Ursache ist vor allem die Erfahrung des Versagens ausschlaggebend für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens (Gottfredson, 2001; Najaka, Gottfredson & Wilson, 2001).

Fehlende Bindung zur Schule. Fehlende Bindung zur Schule bedeutet, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert im Leben eines Kindes mehr einnimmt. Jugendliche, die diesen Bezugspunkt verloren haben, sind stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln (Gottfredson, 2001; Najaka et al., 2001). Eine schlechte Organisation der Schule erhöht die Wahrscheinlichkeit von Problemen für Schüler_innen in der Grundschule und im weiterführenden Unterricht. Wenn mehrere Probleme zusammenkommen – etwa schlechtes Schulmanagement und didaktische Mängel, häufige Bestrafungen, fehlende Wertschätzung für die Schüler_innen und eine schwache Führung vonseiten des Rektorats oder der Schulverwaltung – erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens. (aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 30: SR1 - Lernrückstände / schlechte Schulleistungen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		31,6
6.-8. Klasse	2,075	41,6
9.-10. Klasse	2,075	17,0
<i>Realschule</i>		30,8
6.-8. Klasse	2,075	35,8
9.-10. Klasse	2,075	26,6
<i>Oberschule</i>		34,9
6.-8. Klasse	2,075	38,2
9.-10. Klasse	2,075	22,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		23,6
6.-8. Klasse	2,075	29,3
9.-10. Klasse	2,075	15,6
11. Klasse	2,089	25,7
<i>Gymnasium</i>		23,9
6.-8. Klasse	2,075	24,3
9.-10. Klasse	2,075	24,3
11. Klasse	2,089	22,1
<i>Alle Schulformen</i>		28,2
6.-8. Klasse	2,075	32,0
9.-10. Klasse	2,075	23,7
11. Klasse	2,089	22,7

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 31: SR2 - Fehlende Bindung an die Schule

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		51,5
6.-8. Klasse	1,577	62,6
9.-10. Klasse	1,823	35,1
<i>Realschule</i>		54,1
6.-8. Klasse	1,577	57,7
9.-10. Klasse	1,823	51,0
<i>Oberschule</i>		52,9
6.-8. Klasse	1,577	55,9
9.-10. Klasse	1,823	40,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		38,1
6.-8. Klasse	1,577	39,1
9.-10. Klasse	1,823	38,5
11. Klasse	1,828	31,4
<i>Gymnasium</i>		45,7
6.-8. Klasse	1,577	39,7
9.-10. Klasse	1,823	52,2
11. Klasse	1,828	49,3
<i>Alle Schulformen</i>		47,7
6.-8. Klasse	1,577	47,8
9.-10. Klasse	1,823	47,7
11. Klasse	1,828	46,4

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.2.2. Schulische Schutzfaktoren

Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, in der Schule bei Aktivitäten und Regeln sinnvoll mitzubestimmen und an sozialen Angeboten außerhalb des Unterrichts teilzunehmen (Arthur et al., 2002).

Schulische Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit Kinder und Jugendliche für erwünschtes Verhalten durch ihr schulisches Umfeld belohnt werden. Jugendliche beteiligen sich dann eher prosozial und zeigen weniger Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 32: SP1 - Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		43,1
6.-8. Klasse	1,949	38,9
9.-10. Klasse	1,946	49,4
<i>Realschule</i>		49,3
6.-8. Klasse	1,949	51,0
9.-10. Klasse	1,946	47,9
<i>Oberschule</i>		53,0
6.-8. Klasse	1,949	55,0
9.-10. Klasse	1,946	45,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		62,1
6.-8. Klasse	1,949	58,9
9.-10. Klasse	1,946	63,5
11. Klasse	1,701	73,5
<i>Gymnasium</i>		63,3
6.-8. Klasse	1,949	73,0
9.-10. Klasse	1,946	47,1
11. Klasse	1,701	67,3
<i>Alle Schulformen</i>		58,1
6.-8. Klasse	1,949	61,2
9.-10. Klasse	1,946	50,9
11. Klasse	1,701	68,3

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 33: SP2 - Schulische Anerkennung für die Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		65,2
6.-8. Klasse	1,609	61,0
9.-10. Klasse	1,276	71,5
<i>Realschule</i>		70,8
6.-8. Klasse	1,609	62,7
9.-10. Klasse	1,276	77,5
<i>Oberschule</i>		66,6
6.-8. Klasse	1,609	64,9
9.-10. Klasse	1,276	73,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		73,8
6.-8. Klasse	1,609	71,9
9.-10. Klasse	1,276	72,3
11. Klasse	1,287	88,6
<i>Gymnasium</i>		66,7
6.-8. Klasse	1,609	62,9
9.-10. Klasse	1,276	70,0
11. Klasse	1,287	70,9
<i>Alle Schulformen</i>		67,8
6.-8. Klasse	1,609	63,5
9.-10. Klasse	1,276	72,9
11. Klasse	1,287	73,3

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 34: SP3 - Sicherheit in der Schule

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		73,3
6.-8. Klasse	1,922	71,0
9.-10. Klasse	1,933	76,7
<i>Realschule</i>		78,3
6.-8. Klasse	1,922	77,3
9.-10. Klasse	1,933	79,1
<i>Oberschule</i>		78,8
6.-8. Klasse	1,922	77,8
9.-10. Klasse	1,933	82,8
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		81,0
6.-8. Klasse	1,922	84,3
9.-10. Klasse	1,933	74,2
11. Klasse	1,931	91,2
<i>Gymnasium</i>		90,1
6.-8. Klasse	1,922	89,5
9.-10. Klasse	1,933	90,2
11. Klasse	1,931	91,4
<i>Alle Schulformen</i>		83,4
6.-8. Klasse	1,922	82,3
9.-10. Klasse	1,933	83,1
11. Klasse	1,931	91,4

Anmerkung. Der Schutzfaktor SP3 wurde hier neu gebildet. Er besteht nur aus dem Item „Ich fühle mich auf meiner Schule sicher“. Dieses Item ist im amerikanischen CTC-Schülerfragebogen der Skala SP2 zugeordnet. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.3. Bereich Kinder und Jugendliche

4.2.3.1. Risikofaktoren der Kinder und Jugendlichen

Entfremdung und Auflehnung. Kinder und Jugendliche, die nicht das Gefühl haben, ein Teil der Gesellschaft zu sein, sich nicht an gängige Regeln halten, nicht versuchen verantwortungsvoll und erfolgreich zu sein oder die eine aktiv auflehrende Haltung gegenüber der Gesellschaft einnehmen, sind stärker gefährdet die Problemverhaltensweisen Drogenkonsum, Kriminalität und Schulabbruch zu entwickeln (Kandel, 1982; Shedler & Block, 1990). Entfremdung und Auflehnung sind vor allem bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund ein großes Risiko. Jugendliche, die ständig diskriminiert werden, können sich in Reaktion darauf aus der dominanten Kultur zurückziehen und sich gegen diese auflehnen. Widersprüchliche Emotionen gegenüber Familie und Freunde, die außerhalb der eigenen Kultur arbeiten, Freundschaften schließen oder heiraten, können die Entwicklung eines klar positiven ethnischen Selbstverständnisses von Jugendlichen stören.

Zustimmende Haltung/Anerkennung der Peers zu antisozialem Verhalten und Substanzkonsum. In der Grundschule sind Kinder oftmals gegen Drogen und Kriminalität eingestellt und können sich nicht gut vorstellen, warum Menschen Drogen konsumieren, straffällig werden oder die Schule abbrechen. Mit den Jahren kann sich diese Einstellung ändern. Wenn sie Peers haben, die Drogen konsumieren, sich an Vandalismus beteiligen oder Ladendiebstähle begehen, sind manche Kinder und Jugendliche schneller bereit, dieses Verhalten zu akzeptieren. Diese positive Einstellung sorgt dafür, dass auch sie selbst sich eher an Problemverhalten beteiligen (Gottfredson, 2001; Huesmann & Eron, 1986).

Umgang mit Freunden, die antisoziales Verhalten/Substanzkonsum zeigen. Jugendliche, die Umgang mit Peers pflegen, die ein Problemverhalten zeigen, sind stärker gefährdet, dieselben Probleme zu entwickeln (Barnes & Welte, 1986; Farrington; 1991). Dies ist einer der konstantesten in Studien nachgewiesenen Risikofaktoren. Sogar Jugendliche aus harmonischen Familien, die sonst keinen Risikofaktoren ausgesetzt sind, sind viel stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln, wenn sie ihre Zeit mit Freunden verbringen, die ein Problemverhalten zeigen (Brook et al., 1990; Kandel & Andrews, 1987).

Früher Beginn von antisozialem Verhalten und Substanzkonsum. Je früher Jugendliche das Interesse an der Schule verlieren, Drogen konsumieren oder Straftaten begehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie später Probleme mit diesem Verhalten bekommen (Elliott, Huizinga & Menard, 1989). Studien haben nachgewiesen, dass Jugendliche, die vor ihrem 15. Geburtstag Drogen konsumieren, doppelt so häufig süchtig werden, wie junge Menschen, die erst nach ihrem 19. Geburtstag beginnen, mit Drogen zu experimentieren (Gottfredson, 2001; Robins & Przybeck, 1985).

Übersteigerte Erlebnisorientierung (Sensation Seeking). Hierbei handelt es sich um einen angeborenen Risikofaktor. Jugendliche, die eine übersteigerte Erlebnisorientierung haben - oft hat diese neurobiologische oder physiologische Ursachen (Hawkins & Lam, 1987) - haben Schwierigkeiten, Gefahren aus dem Weg zu gehen und können ihre Impulse schlecht kontrollieren. Infolgedessen kann es bei diesen Jugendlichen häufiger zu Drogenkonsum und zu kriminellen und gewalttätigem Verhalten sowie zu depressiven Symptomen kommen (Gottfredson, 2001; Shedler & Block, 1990). (aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 35: IR1 - Entfremdung und Auflehnung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		53,0
6.-8. Klasse	1,080	58,3
9.-10. Klasse	1,407	45,0
<i>Realschule</i>		43,1
6.-8. Klasse	1,080	47,2
9.-10. Klasse	1,407	39,7
<i>Oberschule</i>		42,1
6.-8. Klasse	1,080	46,9
9.-10. Klasse	1,407	22,9
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		47,1
6.-8. Klasse	1,080	57,5
9.-10. Klasse	1,407	36,3
11. Klasse	1,403	40,0
<i>Gymnasium</i>		39,3
6.-8. Klasse	1,080	42,9
9.-10. Klasse	1,407	43,8
11. Klasse	1,403	22,4
<i>Alle Schulformen</i>		42,5
6.-8. Klasse	1,080	47,6
9.-10. Klasse	1,407	39,4
11. Klasse	1,403	25,2

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 36: IR3 - Früher Beginn von antisozialem Verhalten

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Alle Schulformen</i>		32,5
6.-8. Klasse	0,054	34,5
9.-10. Klasse	0,050	32,8
11. Klasse	0,045	20,8

Anmerkung. Es liegen nur Daten von 48,3 % der Fälle vor, da hier ein Großteil der Daten aufgrund technischer Fehler nicht gespeichert wurde. Die Daten sind dementsprechend nicht als repräsentativ für die Schüler_innen in Niedersachsen zu betrachten. Aufgrund der geringen Datengrundlage wurde für diesen Risikofaktor auf eine Gewichtung verzichtet und die Daten werden nur schulformübergreifend berichtet.

Tabelle 37: IR4 - Früher Beginn von Substanzkonsum

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		32,2
6.-8. Klasse	0,107	36,7
9.-10. Klasse	1,463	25,1
<i>Realschule</i>		41,9
6.-8. Klasse	0,107	45,7
9.-10. Klasse	1,463	38,7
<i>Oberschule</i>		42,8
6.-8. Klasse	0,107	43,6
9.-10. Klasse	1,463	39,6
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		34,4
6.-8. Klasse	0,107	35,4
9.-10. Klasse	1,463	33,2
11. Klasse	1,780	34,4
<i>Gymnasium</i>		39,7
6.-8. Klasse	0,107	39,8
9.-10. Klasse	1,463	44,8
11. Klasse	1,780	30,4
<i>Alle Schulformen</i>		40,1
6.-8. Klasse	0,107	41,4
9.-10. Klasse	1,463	40,4
11. Klasse	1,780	31,0

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 38: IR5 - Zustimmungde Haltungen zu Substanzkonsum

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		48,0
6.-8. Klasse	0,036	61,4
9.-10. Klasse	0,561	28,5
<i>Realschule</i>		50,0
6.-8. Klasse	0,036	64,0
9.-10. Klasse	0,561	38,3
<i>Oberschule</i>		55,0
6.-8. Klasse	0,036	59,8
9.-10. Klasse	0,561	35,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		37,7
6.-8. Klasse	0,036	46,9
9.-10. Klasse	0,561	28,0
11. Klasse	0,803	28,6
<i>Gymnasium</i>		44,3
6.-8. Klasse	0,036	51,4
9.-10. Klasse	0,561	41,2
11. Klasse	0,803	31,6
<i>Alle Schulformen</i>		46,9
6.-8. Klasse	0,036	56,2
9.-10. Klasse	0,561	36,5
11. Klasse	0,803	31,1

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 39: IR6 - Zustimmungde Haltungen zu antisozialem Verhalten

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		49,0
6.-8. Klasse	0,247	53,0
9.-10. Klasse	0,450	43,1
<i>Realschule</i>		51,9
6.-8. Klasse	0,247	61,1
9.-10. Klasse	0,450	44,2
<i>Oberschule</i>		51,0
6.-8. Klasse	0,247	52,0
9.-10. Klasse	0,450	47,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		42,7
6.-8. Klasse	0,247	48,7
9.-10. Klasse	0,450	36,2
11. Klasse	0,443	37,1
<i>Gymnasium</i>		47,5
6.-8. Klasse	0,247	53,0
9.-10. Klasse	0,450	48,1
11. Klasse	0,443	32,2
<i>Alle Schulformen</i>		48,7
6.-8. Klasse	0,247	53,1
9.-10. Klasse	0,450	46,0
11. Klasse	0,443	33,0

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 40: IR7 - Umgang mit Freunden/Freundinnen mit Substanzkonsum

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		47,1
6.-8. Klasse	0,062	54,8
9.-10. Klasse	1,101	35,4
<i>Realschule</i>		54,6
6.-8. Klasse	0,062	62,5
9.-10. Klasse	1,101	48,1
<i>Oberschule</i>		50,5
6.-8. Klasse	0,062	52,3
9.-10. Klasse	1,101	43,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		28,9
6.-8. Klasse	0,062	27,9
9.-10. Klasse	1,101	30,8
11. Klasse	1,586	26,5
<i>Gymnasium</i>		33,9
6.-8. Klasse	0,062	29,2
9.-10. Klasse	1,101	43,6
11. Klasse	1,586	28,8
<i>Alle Schulformen</i>		41,3
6.-8. Klasse	0,062	42,7
9.-10. Klasse	1,101	42,4
11. Klasse	1,586	28,4

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 41: IR8 - Umgang mit Freunden/Freundinnen mit antisozialem Verhalten

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		55,8
6.-8. Klasse	0,019	60,5
9.-10. Klasse	0,158	48,7
<i>Realschule</i>		49,6
6.-8. Klasse	0,019	53,6
9.-10. Klasse	0,158	46,3
<i>Oberschule</i>		42,4
6.-8. Klasse	0,019	45,1
9.-10. Klasse	0,158	31,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		41,9
6.-8. Klasse	0,019	40,0
9.-10. Klasse	0,158	43,9
11. Klasse	0,150	44,1
<i>Gymnasium</i>		37,6
6.-8. Klasse	0,019	33,0
9.-10. Klasse	0,158	38,5
11. Klasse	0,150	47,7
<i>Alle Schulformen</i>		42,2
6.-8. Klasse	0,019	41,5
9.-10. Klasse	0,158	41,9
11. Klasse	0,150	47,1

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 42: IR9 - Peer-Anerkennung für Problemverhalten

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		39,7
6.-8. Klasse	0,052	40,6
9.-10. Klasse	0,577	38,5
<i>Realschule</i>		48,7
6.-8. Klasse	0,052	47,0
9.-10. Klasse	0,577	50,2
<i>Oberschule</i>		40,8
6.-8. Klasse	0,052	40,0
9.-10. Klasse	0,577	43,8
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		44,3
6.-8. Klasse	0,052	39,8
9.-10. Klasse	0,577	51,3
11. Klasse	0,832	41,2
<i>Gymnasium</i>		43,5
6.-8. Klasse	0,052	33,7
9.-10. Klasse	0,577	53,3
11. Klasse	0,832	51,0
<i>Alle Schulformen</i>		44,0
6.-8. Klasse	0,052	39,3
9.-10. Klasse	0,577	49,8
11. Klasse	0,832	49,4

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 43: IR10 - Übersteigerte Erlebnisorientierung (Sensation Seeking)

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		33,8
6.-8. Klasse	1,108	36,3
9.-10. Klasse	1,440	30,3
<i>Realschule</i>		34,9
6.-8. Klasse	1,108	32,3
9.-10. Klasse	1,440	37,0
<i>Oberschule</i>		38,9
6.-8. Klasse	1,108	39,9
9.-10. Klasse	1,440	35,1
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		43,1
6.-8. Klasse	1,108	44,7
9.-10. Klasse	1,440	42,1
11. Klasse	1,423	40,0
<i>Gymnasium</i>		39,3
6.-8. Klasse	1,108	38,2
9.-10. Klasse	1,440	42,5
11. Klasse	1,423	36,6
<i>Alle Schulformen</i>		38,8
6.-8. Klasse	1,108	39,0
9.-10. Klasse	1,440	39,0
11. Klasse	1,423	37,1

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 44: Ambiguitätsintoleranz

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		62,0
6.-8. Klasse	0,840	60,0
9.-10. Klasse	0,840	65,1
<i>Realschule</i>		48,3
6.-8. Klasse	0,840	51,0
9.-10. Klasse	0,840	46,1
<i>Oberschule</i>		49,1
6.-8. Klasse	0,840	50,7
9.-10. Klasse	0,840	43,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		47,4
6.-8. Klasse	0,840	50,6
9.-10. Klasse	0,840	44,6
11. Klasse	0,830	42,9
<i>Gymnasium</i>		44,5
6.-8. Klasse	0,840	43,4
9.-10. Klasse	0,840	46,8
11. Klasse	0,830	43,0
<i>Alle Schulformen</i>		47,3
6.-8. Klasse	0,840	48,3
9.-10. Klasse	0,840	47,0
11. Klasse	0,830	43,0

Anmerkungen. Der Cut-Point wurde anhand der 4 Items berechnet, die in der 2017er Erhebung erfasst wurden („Wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben, hat ganz sicher nur einer Recht.“, „Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das nicht gut.“, „Wenn jemand anders denkt als ich, kann ich das nicht annehmen.“, „Ich kann es nicht leiden, wenn manche Menschen sich anders verhalten, als ich es gewohnt bin.“). Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.3.2. Schutzfaktoren der Kinder und Jugendlichen

Moralische Überzeugungen und klare Normen. Dieser Faktor beinhaltet, ob die Kinder und Jugendlichen über ein positives System von Normen verfügen (z.B., dass Abschreiben nicht in Ordnung ist). Auch hier zeigt sich ein negativer Zusammenhang zu Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

Soziale Kompetenzen. Kinder und Jugendliche mit mehr sozialen Kompetenzen im sozialen Problemlösen, Kommunizieren oder Nein-Sagen können besser mit neuen, fremden oder unangenehmen Situationen umgehen und zeigen weniger Problemverhalten (Arthur et al., 2002).

Religiosität. Dieser Faktor beinhaltet das Maß religiöser Verbundenheit der Kinder und Jugendlichen. Religiöse Verbundenheit ist ein Schutzfaktor für Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

Interaktion mit prosozialen Peers. Dieser Faktor beinhaltet das Ausmaß an Schutz, das von Freundschaften mit anderen Kindern und Jugendlichen ausgeht, die sich an sozialen Aktivitäten beteiligen oder gerne zur Schule gehen. Beziehungen zu prosozialen Peers verringern das Auftreten verschiedener Problemverhaltensweisen (Arthur et al., 2002).

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 45: IP1 - Moralische Überzeugungen und klare Normen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		50,4
6.-8. Klasse	2,180	39,0
9.-10. Klasse	1,683	67,9
<i>Realschule</i>		54,6
6.-8. Klasse	2,180	47,4
9.-10. Klasse	1,683	60,6
<i>Oberschule</i>		51,8
6.-8. Klasse	2,180	45,6
9.-10. Klasse	1,683	76,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		60,0
6.-8. Klasse	2,180	52,9
9.-10. Klasse	1,683	73,7
11. Klasse	1,944	40,0
<i>Gymnasium</i>		53,6
6.-8. Klasse	2,180	50,3
9.-10. Klasse	1,683	59,1
11. Klasse	1,944	51,6
<i>Alle Schulformen</i>		54,2
6.-8. Klasse	2,180	48,5
9.-10. Klasse	1,683	64,0
11. Klasse	1,944	49,8

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 46: IP2 - Soziale Kompetenzen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		56,3
6.-8. Klasse	2,195	52,9
9.-10. Klasse	2,195	61,4
<i>Realschule</i>		64,2
6.-8. Klasse	2,195	64,6
9.-10. Klasse	2,195	63,8
<i>Oberschule</i>		67,8
6.-8. Klasse	2,195	68,7
9.-10. Klasse	2,195	64,3
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		70,4
6.-8. Klasse	2,195	70,1
9.-10. Klasse	2,195	72,0
11. Klasse	2,202	65,7
<i>Gymnasium</i>		70,0
6.-8. Klasse	2,195	73,7
9.-10. Klasse	2,195	63,0
11. Klasse	2,202	73,2
<i>Alle Schulformen</i>		67,7
6.-8. Klasse	2,195	69,2
9.-10. Klasse	2,195	64,4
11. Klasse	2,020	72,0

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 47: IP3 - Religiosität

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		52,3
6.-8. Klasse	1,387	43,3
9.-10. Klasse	0,897	65,4
<i>Realschule</i>		58,3
6.-8. Klasse	1,387	53,1
9.-10. Klasse	0,897	62,8
<i>Oberschule</i>		51,9
6.-8. Klasse	1,387	49,9
9.-10. Klasse	0,897	59,8
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		57,3
6.-8. Klasse	1,387	53,7
9.-10. Klasse	0,897	63,9
11. Klasse	0,897	48,6
<i>Gymnasium</i>		54,3
6.-8. Klasse	1,387	50,0
9.-10. Klasse	0,897	61,5
11. Klasse	0,897	52,3
<i>Alle Schulformen</i>		54,8
6.-8. Klasse	1,387	50,8
9.-10. Klasse	0,897	61,7
11. Klasse	0,897	51,7

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 48: IP4 - Interaktionen mit prosozialen Gleichaltrigen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		36,7
6.-8. Klasse	1,870	34,9
9.-10. Klasse	1,643	39,3
<i>Realschule</i>		43,7
6.-8. Klasse	1,870	41,4
9.-10. Klasse	1,643	45,5
<i>Oberschule</i>		42,9
6.-8. Klasse	1,870	42,7
9.-10. Klasse	1,643	43,5
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		60,0
6.-8. Klasse	1,870	56,1
9.-10. Klasse	1,643	63,1
11. Klasse	1,655	67,6
<i>Gymnasium</i>		60,3
6.-8. Klasse	1,870	68,0
9.-10. Klasse	1,643	54,4
11. Klasse	1,655	51,0
<i>Alle Schulformen</i>		52,9
6.-8. Klasse	1,870	53,8
9.-10. Klasse	1,643	51,4
11. Klasse	1,655	53,6

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.4. Bereich Nachbarschaft/Gebiet

4.2.4.1. Risikofaktoren in Nachbarschaft und Gebiet

Soziale Desorganisation und fehlende Bindung zur Nachbarschaft. Gebiete, deren Bewohner sich ihrer Nachbarschaft nicht verbunden fühlen, die hohe Raten an Vandalismus aufweisen oder in denen öffentliche Orte wenig überwacht werden, weisen oft mehr Probleme mit Drogenkonsum, Drogenhandel, Kriminalität oder Gewalt auf. Dies gilt nicht nur für einkommensarme Gebiete, auch wohlhabendere Gegenden können derartige Probleme bekommen (Murray, 1983; Wilson & Herstein, 1985). Die Verbundenheit mit dem Gebiet und der Nachbarschaft wird vielleicht am stärksten vom Gefühl der Bewohner bestimmt, dass sie selbst etwas in ihrem Leben und ihrem Umfeld verändern können. Wenn Schlüsselpersonen in einem Gebiet wie Lehrer, Ladenbesitzer, Polizisten, Sozialarbeiter und Mitarbeiter von Hilfs- und Sozialeinrichtungen alle außerhalb des Gebiets wohnen, wird das Gefühl der Verbundenheit unter den Bewohnern eher geringer sein. Geringe Wahlbeteiligung und wenig Engagement von Eltern für die Schulen ihrer Kinder sind ebenfalls Indikatoren für eine geringe Verbundenheit mit dem Gebiet. Fehlende Strukturen in einem Gebiet erschweren es Schulen, Familien, kirchlichen Einrichtungen etc. soziale Werte und Normen zu verbreiten (Gottfredson, 2001; Sampson, 1997).

Fluktuation und Mobilität/häufiges Umziehen. Drogenkonsum, Schulabbruch und unsoziales Verhalten nehmen deutlich zu, wenn Kinder von der Grundschule in eine weiterführende Schule übertreten (Gottfredson, 1988). Ebenso können mobilitätsbedingte Schulwechsel zu Problemverhalten führen.

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen. Je mehr Drogen und Alkohol innerhalb eines Gebiets verfügbar sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass in diesem Gebiet Drogen oder Alkohol konsumiert werden (Gorsuch & Butler, 1976). Wenn bekannt ist, dass Drogen erhältlich sind, ist dies auch ein Risikofaktor für Kinder und Jugendliche. In Schulen, in denen Kinder glauben, dass Drogen erhältlich sind, werden mehr Drogen konsumiert (Gottfredson, 1988).

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen. Die Gesetzgebung in Deutschland reguliert den Besitz von Schusswaffen im Vergleich zu den USA stark. Deshalb sind der Besitz und die Verfügbarkeit von Schusswaffen deutlich geringer ausgeprägt. In Deutschland geht es bei diesem Risikofaktor deshalb vor allem um den Besitz und das Tragen von Hieb- und Stoßwaffen. Aus amerikanischen Studien geht hervor, dass die Verfügbarkeit von Schusswaffen und die Anzahl von Todesfällen durch Schusswaffengebrauch seit Ende der Fünfzigerjahre zugenommen haben. Wenn zu Hause eine Schusswaffe vorhanden ist, wird diese Waffe eher gegen ein Familienmitglied oder einen Freund gerichtet als gegen einen Einbrecher oder Außenstehenden. In vielen Studien wurde ein Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und Gewalt nachgewiesen (Reiss & Roth, 1993). Die Verfügbarkeit von Schusswaffen wird als Risikofaktor betrachtet, weil Schusswaffen lebensbedrohend sind, weil sich bei Vorhandensein einer Schusswaffe die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation erhöht und weil ein klarer Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und der Mordrate besteht (Fingerhut, Kleinman, Geodrey & Rosenberg, 1991; Kellerman et al., 1993).

Normen, die antisoziales Verhalten fördern. Die Normen innerhalb eines Gebiets oder bestehende Haltungen und Politik gegenüber Drogen, Gewalt und Kriminalität werden sehr unterschiedlich kommuniziert: durch Gesetze und Rundschreiben, durch informelle soziale Interaktionen oder durch eine Erwartungshaltung, die Eltern und andere Bewohner eines Gebiets gegenüber Kindern und Jugendlichen einnehmen. Kinder und Jugendliche sind stärker gefährdet, wenn Normen in einem Gebiet den Drogenkonsum, Gewalt oder Kriminalität fördern oder wenn auch nur Unklarheit darüber besteht (Brook et al., 1990; Holder & Blose, 1987). Widersprüchliche Botschaften im Zusammenhang mit Alkohol können etwa darin bestehen, dass einerseits der Alkoholkonsum als soziale Gewohnheit in einer Nachbarschaft gilt und bei Straßenfesten von den Bewohnern und auch von den Jugendlichen oft sehr viel getrunken wird, während andererseits von Behörden, der Schule und auch vielen Eltern der Alkoholkonsum verpönt wird. Durch diesen Gegensatz wissen Kinder und Jugendliche oft nicht, an welche Norm sie sich halten sollen.

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 49: CR1 - Wenig Bindung zur Nachbarschaft

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		52,5
6.-8. Klasse	0,425	61,5
9.-10. Klasse	1,098	39,0
<i>Realschule</i>		49,1
6.-8. Klasse	0,425	63,2
9.-10. Klasse	1,098	37,4
<i>Oberschule</i>		48,9
6.-8. Klasse	0,425	53,9
9.-10. Klasse	1,098	29,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		38,1
6.-8. Klasse	0,425	51,1
9.-10. Klasse	1,098	20,7
11. Klasse	1,079	42,9
<i>Gymnasium</i>		36,7
6.-8. Klasse	0,425	44,8
9.-10. Klasse	1,098	29,4
11. Klasse	1,079	28,9
<i>Alle Schulformen</i>		42,2
6.-8. Klasse	0,425	51,4
9.-10. Klasse	1,098	31,0
11. Klasse	1,079	31,2

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 50: CR2 - Soziale Desorganisation im Gebiet

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		55,4
6.-8. Klasse	0,436	53,2
9.-10. Klasse	0,738	58,5
<i>Realschule</i>		51,4
6.-8. Klasse	0,436	57,6
9.-10. Klasse	0,738	46,3
<i>Oberschule</i>		49,0
6.-8. Klasse	0,436	51,7
9.-10. Klasse	0,738	38,6
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		40,8
6.-8. Klasse	0,436	43,7
9.-10. Klasse	0,738	33,7
11. Klasse	0,560	54,5
<i>Gymnasium</i>		43,7
6.-8. Klasse	0,436	47,8
9.-10. Klasse	0,738	39,4
11. Klasse	0,560	40,8
<i>Alle Schulformen</i>		46,7
6.-8. Klasse	0,436	50,4
9.-10. Klasse	0,738	41,8
11. Klasse	0,560	42,9

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 51: CR3 - Fluktuation und Mobilität / häufiges Umziehen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		69,6
6.-8. Klasse	0,805	66,7
9.-10. Klasse	0,807	74,0
<i>Realschule</i>		54,1
6.-8. Klasse	0,805	58,2
9.-10. Klasse	0,807	50,6
<i>Oberschule</i>		50,2
6.-8. Klasse	0,805	50,0
9.-10. Klasse	0,807	51,0
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		52,4
6.-8. Klasse	0,805	46,3
9.-10. Klasse	0,807	55,4
11. Klasse	0,792	71,4
<i>Gymnasium</i>		35,9
6.-8. Klasse	0,805	35,8
9.-10. Klasse	0,807	34,6
11. Klasse	0,792	38,6
<i>Alle Schulformen</i>		45,9
6.-8. Klasse	0,805	45,9
9.-10. Klasse	0,807	46,3
11. Klasse	0,792	43,8

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 52: CR4 - Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		30,5
6.-8. Klasse	1,100	32,0
9.-10. Klasse	1,852	28,4
<i>Realschule</i>		28,1
6.-8. Klasse	1,100	33,1
9.-10. Klasse	1,852	24,0
<i>Oberschule</i>		23,4
6.-8. Klasse	1,100	25,2
9.-10. Klasse	1,852	16,3
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		22,7
6.-8. Klasse	1,100	29,5
9.-10. Klasse	1,852	16,4
11. Klasse	2,067	14,7
<i>Gymnasium</i>		17,6
6.-8. Klasse	1,100	19,8
9.-10. Klasse	1,852	17,7
11. Klasse	2,067	12,1
<i>Alle Schulformen</i>		22,0
6.-8. Klasse	1,100	25,0
9.-10. Klasse	1,852	19,9
11. Klasse	2,067	12,5

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 53: CR5 - Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		33,8
6.-8. Klasse	0,042	32,9
9.-10. Klasse	0,068	35,1
<i>Realschule</i>		31,3
6.-8. Klasse	0,042	26,3
9.-10. Klasse	0,068	35,4
<i>Oberschule</i>		24,2
6.-8. Klasse	0,042	25,0
9.-10. Klasse	0,068	20,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		17,9
6.-8. Klasse	0,042	17,9
9.-10. Klasse	0,068	16,5
11. Klasse	0,053	23,5
<i>Gymnasium</i>		21,7
6.-8. Klasse	0,042	16,4
9.-10. Klasse	0,068	26,5
11. Klasse	0,053	26,9
<i>Alle Schulformen</i>		24,1
6.-8. Klasse	0,042	21,6
9.-10. Klasse	0,068	27,3
11. Klasse	0,053	26,3

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 54: CR6 - Normen, die antisoziales Verhalten fördern

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Risikofaktor
<i>Hauptschule</i>		46,8
6.-8. Klasse	1,073	53,6
9.-10. Klasse	1,069	36,8
<i>Realschule</i>		49,2
6.-8. Klasse	1,073	50,6
9.-10. Klasse	1,069	48,1
<i>Oberschule</i>		39,8
6.-8. Klasse	1,073	40,9
9.-10. Klasse	1,069	35,7
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		39,7
6.-8. Klasse	1,073	44,3
9.-10. Klasse	1,069	33,3
11. Klasse	1,055	42,9
<i>Gymnasium</i>		35,2
6.-8. Klasse	1,073	37,2
9.-10. Klasse	1,069	37,3
11. Klasse	1,055	26,2
<i>Alle Schulformen</i>		39,9
6.-8. Klasse	1,073	41,7
9.-10. Klasse	1,069	39,8
11. Klasse	1,055	28,9

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

4.2.4.2. Schutzfaktoren in Nachbarschaft und Gebiet

Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft an sozialen Aktivitäten teilzunehmen und entsprechende Angebote wahrzunehmen. Ist diese Gelegenheit gegeben, beteiligen sie sich eher und zeigen weniger Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit Kinder und Jugendliche für erwünschtes Verhalten durch ihre Nachbarschaft oder Gemeinde belohnt werden. Jugendliche beteiligen sich dann eher an sozialen Aktivitäten und zeigen weniger Substanzkonsum (Arthur et al., 2002).

(aus Soellner et al., 2016)

Tabelle 55: CP1 - Gelegenheiten / Chancen für prosoziale Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		60,1
6.-8. Klasse	1,413	59,4
9.-10. Klasse	1,421	61,0
<i>Realschule</i>		54,1
6.-8. Klasse	1,413	51,4
9.-10. Klasse	1,421	56,4
<i>Oberschule</i>		61,3
6.-8. Klasse	1,413	63,9
9.-10. Klasse	1,421	51,4
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		53,8
6.-8. Klasse	1,413	47,6
9.-10. Klasse	1,421	61,8
11. Klasse	1,430	51,4
<i>Gymnasium</i>		64,7
6.-8. Klasse	1,413	68,2
9.-10. Klasse	1,421	55,5
11. Klasse	1,430	72,2
<i>Alle Schulformen</i>		60,8
6.-8. Klasse	1,413	61,7
9.-10. Klasse	1,421	57,4
11. Klasse	1,430	68,8

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

Tabelle 56: CP2 - Anerkennung für prosoziale Mitwirkung

Schultyp und Klasse	Cut-Point 2015	%-Schüler_innen mit Schutzfaktor
<i>Hauptschule</i>		52,2
6.-8. Klasse	1,578	51,1
9.-10. Klasse	1,243	53,8
<i>Realschule</i>		51,9
6.-8. Klasse	1,578	43,6
9.-10. Klasse	1,243	58,9
<i>Oberschule</i>		50,3
6.-8. Klasse	1,578	49,6
9.-10. Klasse	1,243	52,8
<i>Integrierte Gesamtschule</i>		57,0
6.-8. Klasse	1,578	49,5
9.-10. Klasse	1,243	64,7
11. Klasse	1,259	62,9
<i>Gymnasium</i>		59,6
6.-8. Klasse	1,578	57,4
9.-10. Klasse	1,243	60,1
11. Klasse	1,259	64,2
<i>Alle Schulformen</i>		56,0
6.-8. Klasse	1,578	52,5
9.-10. Klasse	1,243	59,2
11. Klasse	1,259	64,0

Anmerkung. Die Prävalenzen für die kooperative Gesamtschule (KGS) werden nicht einzeln berichtet, da für diese in zu vielen Zellen keine Daten vorlagen. Die Daten der Schüler_innen der KGS wurden jedoch für die Berechnung der Prävalenzen über alle Schulformen hinweg berücksichtigt.

5. Literatur

- Alexander, G. R., Massey, R. M., Gibbs, T. & Altekruze, J. M. (1985). Firearm-related fatalities: An epidemiologic assessment of violent death. *American Journal of Public Health, 75*(2), 165-168.
- Arthur, M.W., Hawkins, J.D., Pollard, J.A., Catalano, R.F. & Baglioni, A. J. Jr. (2002). Measuring risk and protective factors for substance use, delinquency, and other adolescent problem behaviors: The Communities That Care Youth Survey. *Evaluation Review, 26*, 575-601.
- Arthur, M. W., Briney, J. S., Hawkins, J. D., Abbott, R. D., Brooke-Weiss, B. L. & Catalano, R. F. (2007). Measuring risk and protection in communities using the Communities That Care Youth Survey. *Evaluation and Program Planning, 30*(2), 197-211.
- Barnes, G. M. & Welte, J. W. (1986). Patterns and predictors of alcohol use among 7-12th grade students in New York State. *Journal of Studies on Alcohol, 47*(1), 53-62.
- Bohman, M. (1978). Some genetic aspects of alcoholism and criminality. *Archives of General Psychiatry, 35*(3), 269-276.
- Brook, J. S., Brook, D. W., Gordon, A. S., Whiteman, M. & Cohen, P. (1990). The psychosocial etiology of adolescent drug use: A family interactional approach. *Genetic, Social, and General Psychology Monographs, 116*(2), 111-267.
- Cairns, R. B., Cairns, B. D., Neckerman, H. J., Gest, S. D. & Gairepy, J.-L. (1988). Social networks and aggressive behavior: Peer support or peer rejection? *Developmental Psychology, 24*(6), 815-823.
- Catalano, R.F., & Hawkins, J.D. (1996). The social development model: A theory of antisocial behavior. In J. D. Hawkins (Ed.), *Delinquency and crime: Current theories* (pp. 149–197). New York: Cambridge University Press.
- Cloninger, C. R., Bohman, M., Sigvardsson, S. & von Knorring, A. L. (1985). Psychopathology in adopted-out children of alcoholics: The Stockholm Adoption Study. *Recent Developments in Alcoholism, 3*, 37-51.
- Elliott, D. S., Huizinga, D. & Menard, S. (1989). *Multiple problem youth: Delinquency, substance use and mental health problems*. New York: Springer Verlag.
- Farrington, D. P. (1991). Childhood aggression and adult violence: Early precursors and later-life outcomes. In D. J. Pepler & K. H. Rubin (Eds.), *The development and treatment of childhood aggression* (pp. 5-30). Hillsdale, NY: Lawrence Erlbaum Associates.
- Farrington, D. P. (1989). Early predictors of adolescent aggression and adult violence. *Violence and Victims, 4*(2), 79-100.
- Fingerhut, L. A., Kleinman, J. C., Godfrey, E. & Rosenberg, H. (1991). Firearm mortality among children, youth and young adults 1-34 years of age, trends and current status: United States, 1979-1988. *Monthly Vital Statistics Report, 39* (11, Suppl.), 1-15.

- Glaser, R. R., Van Horn, M., Arthur, M. W., Hawkins, J. D. & Catalano, R. F. (2003). Measurement properties of the Communities That Care Youth Survey across demographic groups. *Journal of Quantitative Criminology*, 21(1), 73-102.
- Goodwin, D. W. (1985). Alcoholism and genetics: The sins of the fathers. *Archives of General Psychiatry*, 42(2), 171-174.
- Gorsuch, R. L. & Butler, M. C. (1976). Initial drug abuse: A review of predisposing social psychological factors. *Psychological Bulletin*, 83(1), 120-137.
- Gottfredson, D. C. (2001). *Schools and Delinquency*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Gottfredson, G. (1988). *Issues in adolescent drug use*. Unpublished final report to the U.S. Department of Justice. Baltimore: Johns Hopkins University, Center for Research on Elementary and Middle Schools.
- Groeger-Roth, F. (2005). *Prävention nach Maß: Communities That Care – CTC: Prävention in der Kommune zielgenau und wirksam planen* (5. Aufl.). Hannover: Landespräventionsrat Niedersachsen.
- Hansen, W. B., Graham, J. W., Sobel, J. L., Shelton, D. R., Flay, B. R. & Johnson, C. A. (1987). The consistency of peer and parent influences on tobacco, alcohol, and marijuana use among young adolescents. *Journal of Behavioral Medicine*, 10(6), 559-579.
- Hawkins, J. D. (1999). Preventing crime and violence through Communities That Care. *European Journal in Criminal Policy and Research*, 7(4), 443-458.
- Hawkins, J. D., Arthur, M. W. & Catalano, R. F. (1995). Preventing substance abuse. In M. Tonry & D. P. Farrington (Eds.), *Building a safer society: Strategic approaches to crime prevention* (pp. 343-427). Chicago: University of Chicago Press.
- Hawkins, J. D., Catalano, R. F. & Miller, J. Y. (1992). Risk and protective factors for alcohol and other drug problems in adolescence and early adulthood: Implications for substance abuse prevention. *Psychological Bulletin*, 112(1), 64-105.
- Hawkins, J. D., Herrenkohl, T., Farrington, D. P., Brewer, D., Catalano, R. F. and Harachi, T. W. (1998). A review of predictors of youth violence. In R. Loeber & D. P. Farrington (Eds.), *Serious and violent juvenile offenders: Risk factors and successful interventions* (pp. 106-146). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Hawkins, J. D. & Lam, T. (1987). Teacher practices, social development, and delinquency. In J. D. Burchard & S. N. Burchard (Eds.), *Prevention of Delinquent Behavior* (pp. 241-274). Thousand Oaks, CA: Sage Publications, Inc.
- Herting, J. R. & Guest, A. M. (1985). Components of satisfaction with local areas in the metropolis. *Sociological Quarterly*, 26(1), 99-116.
- Holder, H. D. & Blose, J. O. (1987). Impact of changes in distilled spirits availability on apparent consumption: A time series analysis of liquor-by-the-drink. *British Journal of Addiction*, 82(6), 623-631.
- Huesmann, L. R. & Eron, L. D. (1986). The development of aggression in American children as a consequence of

- television violence viewing. In L. R. Huesmann & L. D. Eron (Eds.), *Television and the aggressive child: A cross-national comparison* (pp. 45-80). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Jessor, R. (1976). Predicting time of onset of marijuana use: A developmental study of high school use. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 44*(1), 125-134.
- Jessor, R. & Jessor, S. L. (1977). *Problem behavior and psychosocial development: A longitudinal study of youth*. San Diego, CA: Academic Press.
- Johnson, G. M., Schontz, F. C. & Locke, T. P. (1984). Relationships between adolescent drug use and parental drug behaviors. *Adolescence, 19*(74), 295-299.
- Kandel, D. B. (1982). Epidemiological and psychosocial perspectives on adolescent drug use. *Journal of the Academy of Child Psychiatry, 21*(4), 328-347.
- Kandel, D. B. & Andrews, K. (1987). Processes of adolescent socialization by parents and peers. *International Journal of the Addictions, 22*(4), 319-342.
- Kandel, D. B., Kessler, R. C. & Margulies, R. S. (1978). Antecedents of adolescent initiation into stages of drug use: A developmental analysis. *Journal of Youth and Adolescence, 7*(1), 13-40.
- Kellerman, A. L., Rivara, F. P., Rushforth, N. B., Banton, J. G., Reay, D. T., Francisco, J. T. et al. (1993). Gun ownership as a risk factor for homicide in the home. *The New England Journal of Medicine, 329*(15), 1084-1091.
- Kraus, L., Pabst, A. & Piontek, D. (2012). *Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2011 (ESPAD): Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Bayern, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen* (IFT-Berichte Bd. 181). München: IFT Institut für Therapieforchung.
- Krosnick, J. A. & Judd, C. M. (1982). Transitions in social influence at adolescence: Who induces cigarette smoking? *Developmental Psychology, 18*(3), 359-368.
- Lerner, J. V. & Vicary, J. R. (1984). Difficult temperament and drug use: Analyses from the New York longitudinal study. *Journal of Drug Education, 14*(1), 1-8.
- Maguin, E. & Loeber, R. (1996). Academic performance and delinquency. *Crime and Justice, 20*, 145-264.
- Murray, C. A. (1983). The physical environment and community control of crime. In J.Q. Wilson (Ed.), *Crime and public policy*, (pp. 107-122). San Francisco, CA: Institute for Contemporary Studies.
- Najaka, S. S., Gottfredson, D. C. & Wilson, D. B. (2001). A meta-analytic inquiry into the relationship between selected risk factors and problem behavior. *Prevention Science, 2*(4), 257-271.
- Newcomb, M. D. & Bentler, P. M. (1986). Substance use and ethnicity: Differential impact of peer and adult models. *Journal of Psychology, 120*(1), 83-95.
- Patterson, G. R. & Dishion, T. J. (1985). Contributions of families and peers to delinquency. *Criminology, 23*(1),

63-77.

- Peterson, P. L., Hawkins, J. D., Abbott, R. D. & Catalano, R. F. (1994). Disentangling the effects of parental drinking, family management, and parental alcohol norms on current drinking by black and white adolescents. *Journal of Research on Adolescents*, 4(2), 203-227.
- Rachal, J. V., Guess, L. L., Hubbard, R. L. & Maisto, S. A. (1982). Facts for planning no. 4: Alcohol misuse by adolescents. *Alcohol Health and Research World*, 6(3), 61-68.
- Reiss, A. J. & Roth, J. A. (1993). *Understanding and preventing violence* (Vol. 1). Washington, DC: National Academies Press.
- Robins, L. N. & Przybeck, T. R. (1985). Age of onset of drug use as a factor in drug and other disorders. In C. Jones & R. Battjes (Eds.), *Etiology of Drug Abuse: Implications for Prevention* (pp. 178-192). Washington, D.C.: U.S. Government Printing Office.
- Rutter, M. & Giller, H. (1983). *Juvenile delinquency: Trends and perspectives*. New York: Penguin.
- Sampson, R. J. (1986). Crime in cities: The effects of formal and informal social control. *Crime and Justice*, 8, 271-311.
- Sampson, R. J. (1997). Neighborhoods and violent crime: A multilevel study of collective efficacy. *Science*, 277(5328), 918-925.
- Sampson, R. J. & Lauritsen, J. L. (1994). Violent victimization and offending: Individual-, situational-, and community-level risk factors. In A. Reiss & J. Roth (Eds.), *Understanding and preventing violence* (pp. 1-114, Vol. 3). Washington, D.C.: National Academy Press.
- Shedler, J. & Block, J. (1990). Adolescent drug use and psychological health: A longitudinal inquiry. *American Psychologist*, 45(5), 612-630.
- Soellner, R., Frisch, J. U. & Reder, M. (2016). *Communities That Care: Schülerbefragung in Niedersachsen 2015*. Hildesheim: Universitätsverlag.
- Thornberry, T. P. (1998). Membership in youth gangs and involvement in serious and violent offending. In R. Loeber & D. P. Farrington (Eds.), *Serious and violent juvenile offenders: Risk factors and successful interventions* (pp. 147-166). Thousand Oaks, CA: Sage Publications, Inc.
- Wilson, J. Q. & Hernstein, R. J. (1985). *Crime and human nature: The definitive study of the causes of crime*. New York: Simon and Schuster.
- Wintente, G. J. (1987). Firearms as a cause of death in the United States, 1920-1982. *The Journal of Trauma*, 27(5), 532-536.

Anhang

Anhang A: Fragenübersicht Erhebungen 2013, 2015 und 2017

In den folgenden Tabellen sind die Items bisheriger niedersachsenweiter Befragungen aufgeführt.

Soziodemografie			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Geschlecht (Bitte kreuze an: Ich bin ein Junge / Ich bin ein Mädchen.)
✓	✓	✓	Alter (Wie alt bist du?)
-	✓	✓	Gegend (Wo wohnst du (Dorf, Gemeinde oder Stadtteil)?)
-	✓	✓	PLZ (Schreib bitte die Postleitzahl von deinem Wohnort auf:)
-	✓	✓	Schulname (Wie heißt die Schule, auf die du gehst?)
-	✓	✓	2013 & 2015: Schulform (Was ist das für eine Schule?) 2017: über TAN erfasst
-	✓	✓	2013 & 2015: Klasse (In welcher Klasse bist du?) 2017: über TAN erfasst
✓	✓	✓	Anzahl der Brüder
✓	✓	✓	Anzahl der Schwestern
✓	✓	✓	2013: Leben dein Vater und deine Mutter in einer Wohnung zusammen oder leben sie getrennt? 2015: Leben dein Vater und deine Mutter in einer Wohnung zusammen? 2017: Lebst du mit deinen beiden Eltern zusammen?
✓	✓	✓	2013 & 2015: Wie viele Personen leben mit dir in deiner Wohnung zusammen? 2017: Wie viele Personen leben mit dir in deinem Zuhause zusammen?
✓	✓	✓	2013 & 2015: In welchem Land hast du die meiste Zeit gelebt? 2017: In welchem Land hast du die meiste Zeit deines Lebens verbracht?
-	✓	✓	Heimatland
✓	✓	✓	Welche Sprache sprichst du zu Hause meistens?
-	✓	✓	Muttersprache
✓	✓	✓	Welche Sprache sprichst du mit deinen besten Freundinnen und Freunden meistens?
-	✓	✓	Sprache im Freundeskreis
✓	✓	✓	Hat dein Vater eine Arbeitsstelle?
✓	✓	✓	Hat deine Mutter eine Arbeitsstelle?
✓	✓	✓	Diese Frage ist nur für Mädchen: Warst du schon einmal schwanger?
✓	✓		Hast du in den letzten 12 Monaten einen festen Freund oder eine feste Freundin gehabt? (Es ist für die Frage egal, ob du heute immer noch mit deinem Freund/ deiner Freundin zusammen bist.)

Problembereiche

Gewalt			
2017	2015	2013	Hast du in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht:
✓	✓	✓	mit Absicht etwas kaputt gemacht, was nicht dir gehört?
✓	✓	✓	bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande („Gang“) mitgemacht?
✓	✓	✓	an einer Prügelei beteiligt gewesen?
✓	✓	✓	jemanden angegriffen, um ihn oder sie ernsthaft zu verletzen?
✓	✓	✓	jemanden bedroht, um Geld zu bekommen?
✓	✓	✓	2013 & 2015: manchmal eine Waffe bei dir gehabt? 2017: eine Waffe bei dir gehabt (z.B. ein Messer)?

Jugenddelinquenz			
2017	2015	2013	Hast du in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht:
✓	✓	✓	etwas in einem Geschäft geklaut?
✓	✓	✓	von der Polizei verhaftet worden?
✓	✓	✓	geklauete Sachen verkauft?
✓	✓	✓	in der Schule etwas geklaut?
✓	✓	✓	Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht?

Substanzkonsum			
2017	2015	2013	2013: Im Folgenden sind einige alkoholische Getränke, Drogen und Glücksspiele (um Geld) aufgelistet. Hast du selbst schon einmal solche Sachen probiert? Wenn ja, wie oft im letzten Monat? 2015: Im Folgenden sind einige alkoholische Getränke und Drogen aufgelistet. Hast du selbst schon einmal solche Sachen probiert? Wenn ja, wie oft in den letzten vier Wochen? 2017: Im Folgenden sind einige alkoholische Getränke und andere Stoffe aufgelistet. Hast du selbst schon einmal solche Sachen probiert? Wenn ja, wie oft in den letzten vier Wochen?
		✓	2013: Bier oder Wein. 2015 & 2017: <i>Frage wurde durch differenziertere Fragen (s. u.) ersetzt.</i>
✓	✓		2015: Bier und Biermischgetränke. 2017: Bier.
✓	✓		2015: Wein. 2017: Wein/Sekt.
✓	✓		2015: Alkopops. 2017: Mischgetränke
✓		✓	2013 & 2017: Schnaps. 2015: <i>Wurde aufgrund eines technischen Fehlers nicht erhoben.</i>
✓	✓	✓	2013: Zigaretten/Tabak. 2015 & 2017: Zigaretten/Tabak (Shisha, Pfeife, Snus).
✓	✓	✓	2013 & 2015: Weiche Drogen (Hasch oder Marihuana). 2017: Hasch/Marihuana.
✓	✓	✓	2013 & 2015: Harte Drogen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain oder Heroin). 2017: andere illegale Drogen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin).
✓			Neue Drogen (auch bekannt als Badesalz, Legal Highs oder Kräutermischung; dies sind neue Mischungen, die wie andere verbotene Drogen wirken).
✓			verschreibungspflichtige Medikamente ohne eine Verordnung durch einen Arzt / eine Ärztin (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel).

✓	✓	✓	<p>2013: Denk bitte einmal an die letzten zwei Wochen zurück. Wie oft hast du in dieser Zeit an einem Abend 5 alkoholische Getränke oder mehr getrunken?</p> <p>2015: Denk bitte einmal an die letzten vier Wochen zurück. Wie oft hast du in dieser Zeit an einem Abend 5 alkoholische Getränke oder mehr getrunken?</p> <p>2017: Denk bitte einmal an die letzten vier Wochen zurück. Wie oft hast du in dieser Zeit an einem Abend 5 alkoholische Getränke oder mehr getrunken?</p>
---	---	---	--

Glücksspiel			
2017	2015	2013	
			Im Folgenden sind einige alkoholische Getränke, Drogen und Glücksspiele (um Geld) aufgelistet. Hast du selbst schon einmal solche Sachen probiert? Wenn ja, wie oft im letzten Monat?
		✓	Karten-, Würfel-, oder andere Glücksspiele mit Freunden oder in der Familie (um Geld).
		✓	Sportwetten (auch im Internet).
		✓	Geldspielgeräte (in Gaststätten, Imbisstuben, Spielhallen).
		✓	Lose, Lotto, oder (Fernseh- / Klassen-) Lotterie.
		✓	Tisch- oder Automaten Spiele in staatlichen Spielbanken.

Schulausfall			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	2013 & 2015: Wie viele Tage hast du in den letzten 4 Wochen die Schule geschwänzt? 2017: An wie vielen Tagen hast du in den letzten 4 Wochen die Schule geschwänzt?
✓	✓	✓	Hast du in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht: dich so verhalten, dass du durch eine Konferenz vom Unterricht ausgeschlossen worden bist?

Depressive Symptome			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Manchmal denke ich, dass mein Leben nichts wert ist.
✓	✓	✓	2013 & 2015: Manchmal denke ich, dass ich überhaupt nichts taue. 2017: Manchmal denke ich, dass ich zu nichts gut bin.
✓	✓	✓	Ich denke oft, dass ich ein Versager bin.
✓	✓	✓	Im letzten Jahr habe ich mich an den meisten Tagen deprimiert oder traurig gefühlt, auch wenn ich mich an einigen Tagen okay gefühlt habe.

Mobbing / Bullying (Opfererfahrung)			
2017	2015	2013	Wie oft sind dir die folgenden Dinge in den letzten 4 Wochen passiert? Ein anderer Schüler, eine Schülerin oder eine Gruppe von Jugendlichen hat
✓	✓	✓	2013 & 2015: mich gestoßen, geschubst, mir ein Bein gestellt oder eine Schlägerei mit mir angefangen. 2017: mich (nicht aus Spaß) gestoßen, geschubst, mir ein Bein gestellt oder eine Schlägerei mit mir
✓	✓	✓	mich wie Luft behandelt, mich aus der Gruppe ausgeschlossen oder mich absichtlich nicht mitmachen lassen.
✓	✓	✓	mich über das Internet oder das Handy geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt (z.B. über E-Mail, SMS, Facebook).
✓	✓	✓	mich geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt, aber nicht über das Internet oder das Handy.

Teenager – Partnergewalt (Opfererfahrung)			
2017	2015	2013	Denke bitte an die Person, mit der du zusammen bist oder mit der du im letzten Jahr zusammen warst (fester Freund oder Freundin). Hat dein Freund oder deine Freundin dich in den letzten 12 Monaten
✓	✓	✓	mit Absicht gestoßen, geschlagen oder dir anders körperlich wehgetan?
✓	✓	✓	zu sexuellen Handlungen gezwungen, die du nicht wolltest (wie z.B. küssen, anfassen, Geschlechtsverkehr)?
✓	✓	✓	beleidigt, schlecht gemacht, angeschrien oder erniedrigt?

Ausländerfeindlichkeit			
2017	2015	2013	Gib bitte an, wie sehr du folgenden Aussagen zustimmst.
✓	✓		2015: Es gibt zu viele ausländische Schüler in deutschen Schulklassen. 2017: Es gibt zu viele ausländische Schüler/innen in deutschen Schulklassen.
✓	✓		2015: Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg. 2017: Ausländer/innen nehmen uns die Arbeitsplätze weg.
✓	✓		2015: Ausländer erhöhen die Kriminalität. 2017: Ausländer/innen erhöhen die Kriminalität.
✓	✓		2015: Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen. 2017: Die Ausländer/innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.
✓	✓		2015: Wenn wir mehr Einwanderer in unser Land lassen, wird das unsere Kultur bereichern. 2017: Wenn wir mehr Einwanderer/innen in unser Land lassen, wird das unsere Kultur reicher machen.

Problemverhalten gegenüber Menschen die anders sind			
2017	2015	2013	2015: Es gibt Menschen, die anders sind als du. Sie haben eine andere Hautfarbe, stammen aus einem andren Land, sind behindert, homosexuell, obdachlos oder haben einfach eine andere politische Meinung. Ich habe so jemanden schon einmal... 2017: Alle Menschen sind unterschiedlich. Zum Beispiel unterscheiden wir uns in unseren politischen Ansichten, unserem Geschlecht, unserem Herkunftsland, unserem Dialekt, unserer Hautfarbe, unserer sexuellen Orientierung oder darin ob wir eine Behinderung haben oder nicht. Hast du schon einmal...
✓	✓		2015: deswegen beleidigt. 2017: jemanden deswegen beleidigt.
✓	✓		2015: deswegen absichtlich etwas kaputt gemacht. 2017: jemandem deswegen absichtlich etwas kaputt gemacht.

✓	✓		2015: deswegen geschlagen oder getreten. 2017: jemanden deswegen geschlagen oder getreten.
✓	✓		2015: deswegen mit Worten bedroht. 2017: jemanden deswegen mit Worten bedroht.
✓	✓		2015: deswegen mit einer Waffe bedroht. 2017: jemanden deswegen mit einer Waffe bedroht.

Risikofaktoren

Risikofaktoren in der Familie (FR)

FR1 Geschichte des Problemverhaltens in der Familie			
2017	2015	2013	Hat jemand in deiner Familie irgendwann mal...
✓	✓	✓	2013 & 2015: harte Drogen genommen? 2017: Drogen genommen?
✓	✓	✓	Drogen verkauft?
		✓	2013: ein Alkohol- oder Drogenproblem gehabt? 2015 und 2017: Frage wurde durch differenziertere Fragen (s. u.) ersetzt.
✓	✓		ein Alkoholproblem gehabt?
✓	✓		ein Drogenproblem gehabt?
		✓	im Gefängnis gesessen?

FR2 Probleme mit dem Familienmanagement			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Die Regeln in meiner Familie sind klar.
✓	✓	✓	Wenn ich nicht zu Hause bin, wissen meine Eltern, wo ich bin.
✓	✓	✓	Meine Eltern wollen, dass ich anrufe, wenn ich später nach Hause komme.
✓	✓	✓	Meine Eltern würden es herausfinden, wenn ich Drogen nehme oder Alkohol trinke.
✓	✓	✓	Meine Eltern würden es herausfinden, wenn ich die Schule schwänze.
✓	✓	✓	In meiner Familie gibt es klare Regeln, was Alkohol und Drogen angeht.
✓	✓	✓	Meine Eltern fragen mich, ob ich meine Hausaufgaben gemacht habe.
✓	✓	✓	Wenn ich zu spät nach Hause käme, dann würden meine Eltern es merken.

FR3 Konflikte in der Familie			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	In meiner Familie schreien wir uns oft an oder beschimpfen uns.
✓	✓	✓	Wir streiten immer wieder über dieselben Dinge in unserer Familie.
✓	✓	✓	In unserer Familie kommt es oft zu einem schlimmen Streit.

FR4 Zustimmungde Haltungen der Eltern zu Problemverhalten: Substanzkonsum			
2017	2015	2013	Wie finden es deine Eltern, wenn du...
✓	✓	✓	2013: Alkohol trinkst? 2015 & 2017: häufig Alkohol trinkst?
✓	✓	✓	Zigaretten rauchst?
✓	✓	✓	2013 & 2015: weiche Drogen nimmst (z.B. Marihuana oder Hasch)? 2017: Hasch/Marihuana nimmst?

FR5 Zustimmungde Haltungen der Eltern zu Problemverhalten: antisoziales Verhalten			
2017	2015	2013	Wie finden es deine Eltern, wenn du
✓	✓	✓	die Schule schwänzt?
✓	✓	✓	etwas klaust?
✓	✓	✓	Dinge in deiner Gegend kaputt machst?
✓	✓	✓	dich mit jemandem prügelst?

Risikofaktoren in der Schule (SR)

SR1 Lernrückstände / schlechte Schulleistungen			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Wie schätzt du deine Schulleistungen im letzten Jahr insgesamt ein?
✓	✓	✓	Ich habe oft schlechtere Schulleistungen als meine Klassenkameraden/innen.

SR2 Fehlende Bindung an die Schule			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	In der Schule konzentriere ich mich auf den Unterricht.
✓	✓	✓	2013: Bei meinen Hausaufgaben oder in meinen Arbeitsstunden strengte ich mich an. 2015 & 2017: Bei meinen Hausaufgaben strengte ich mich an.
✓	✓	✓	Ich hasse es, zur Schule zu gehen.
✓	✓	✓	2013: Meine Hausaufgaben oder meine Arbeitsstunden empfinde ich als sinnvoll und wichtig. 2015: Meine Hausaufgaben empfinde ich als sinnvoll und wichtig. 2017: Meine Hausaufgaben finde ich sinnvoll und wichtig.
✓	✓	✓	Ich gehe sehr gern zur Schule.
✓	✓	✓	2013 & 2015: Wie viele Tage hast Du in den letzten vier Wochen die Schule geschwänzt? (<i>kategorisiert</i>) 2017: An wie vielen Tagen hast du in den letzten 4 Wochen die Schule geschwänzt?
✓	✓	✓	2013: Wie interessant ist der Unterricht für dich <u>meistens</u> ? 2015 & 2017: Ich finde den Unterricht meistens sehr interessant. (Diese Frage war 2013 zwar im Fragebogen, aber gehörte nicht zu dieser Skala, 2015 testeten wir die Kompatibilität dieses Items mit einem leicht veränderten Antwortformat)
✓	✓	✓	2013: Wie wichtig sind deiner Meinung nach die Dinge, die du in der Schule lernst, für dein späteres Leben? 2015: Die Dinge, die ich in der Schule lerne, empfinde ich als wichtig für mein späteres Leben. (Diese Frage war 2013 zwar im Fragebogen, aber gehörte nicht zu dieser Skala, 2015 testeten wir die Kompatibilität dieses Items mit einem veränderten Antwortformat) 2017: Die Dinge, die ich in der Schule lerne, finde ich wichtig für mein späteres Leben.

Risikofaktoren des Individuums (IR)

IR1 Entfremdung und Auflehnung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Ich probiere gerne aus, wie weit ich gehen kann.
✓	✓	✓	Ich halte mich nicht an Regeln, die mir nicht gefallen.
✓	✓	✓	Ich tue manchmal absichtlich nicht, was Leute mir sagen, nur um sie zu ärgern.

IR3 Früher Beginn von antisozialen Verhalten			
2017	2015	2013	In welchem Alter hast du das zum ersten Mal?
✓	✓	✓	dich so verhalten, dass du durch eine Konferenz vom Unterricht ausgeschlossen wurdest?
✓	✓	✓	mit Absicht etwas kaputt gemacht, was nicht dir gehört?
✓	✓	✓	bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande („Gang“) mitgemacht?
✓	✓	✓	etwas in einem Geschäft geklaut?
✓	✓	✓	von der Polizei verhaftet worden?
✓	✓	✓	an einer Prügelei beteiligt gewesen?
✓	✓	✓	jemanden angegriffen, um ihn oder sie ernsthaft zu verletzen?
✓	✓	✓	jemanden bedroht, um Geld zu bekommen?
✓	✓	✓	geklauten Sachen verkauft?
✓	✓	✓	in der Schule etwas geklaut?
✓	✓	✓	2013 & 2015: eine Waffe bei dir gehabt? 2017: eine Waffe bei dir gehabt (z.B. ein Messer)?
✓	✓	✓	Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht?

IR4 Früher Beginn von Substanzkonsum			
2017	2015	2013	Wenn ja, in welchem Alter zum ersten Mal?
		✓	2013: Bier oder Wein getrunken? <i>2015 und 2017: Frage wurde durch differenziertere Fragen (s. u.) ersetzt.</i>
✓	✓		2015: Bier oder Biermischgetränke getrunken? 2017: Bier getrunken?
✓	✓		2015: Wein getrunken? 2017: Wein/Sekt getrunken?
✓	✓		2015: Alkopops getrunken? 2017: Mischgetränke getrunken?
✓		✓	2013 & 2017: Schnaps getrunken? <i>2015: Wurde aufgrund eines technischen Fehlers nicht erhoben.</i>
✓	✓	✓	2013 & 2015: Zigaretten/ Tabak geraucht? 2017: Zigaretten/Tabak (Shisha, Pfeife, Snus) geraucht?
✓	✓	✓	2013 & 2015: weiche Drogen genommen? 2017: Hasch/Marihuana
✓	✓	✓	2013 & 2015: harte Drogen genommen? 2017: Andere illegale Drogen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)
✓			2017: Neue Drogen (auch bekannt als Badesalz, Legal Highs oder Kräutermischungen; dies sind neue Mischungen, die wie andere verbotene Drogen wirken)
✓			2017: verschreibungspflichtige Medikamente ohne Verordnung durch einen Arzt/ eine Ärztin (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel)

IR5 Zustimmungde Haltungen zu Substanzkonsum			
2017	2015	2013	Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter
✓	✓	✓	oft Alkohol trinkt?
✓	✓	✓	2013 & 2015: weiche Drogen nimmt (z.B. Marihuana oder Hasch)? 2017: Hasch/Marihuana nimmt?
✓	✓	✓	2013 & 2015: harte Drogen nimmt (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain oder Heroin)? 2017: Alter andere illegale Drogen nimmt (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal, Heroin)?
✓	✓	✓	Zigaretten raucht?
✓			2017: neue Drogen nimmt (auch bekannt als Badesalz, Legal Highs oder Kräutermischung; dies sind neue Mischungen, die wie andere verbotene Drogen wirken)?
✓			2017: verschreibungspflichtige Medikamente ohne eine Verordnung durch einen Arzt / eine Ärztin nimmt (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel)?

IR6 Zustimmungde Haltungen zu antisozialem Verhalten			
2017	2015	2013	Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter
✓	✓	✓	2013: eine Waffe bei sich hat? 2015: eine Waffe bei sich hat (z.B. ein Messer, Schlagstock, eine Schusswaffe)? 2017: eine Waffe bei sich hat (z.B. ein Messer)?
✓	✓	✓	etwas klaut?
✓	✓	✓	eine Schlägerei anfängt?
✓	✓	✓	jemanden mit der Absicht angreift, ihn/sie körperlich zu verletzen?
✓	✓	✓	die Schule schwänzt?

IR7 Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum			
2017	2015	2013	Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht:
✓	✓	✓	Zigaretten geraucht.
✓	✓	✓	Alkohol getrunken.
✓	✓	✓	2013: weiche Drogen genommen. 2015: weiche Drogen genommen (z.B. Marihuana oder Hasch). 2017: Hasch/ Marihuana genommen.
✓	✓	✓	2013: harte Drogen genommen 2015: harte Drogen genommen (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain oder Heroin). 2017: andere illegale Drogen genommen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)

IR8 Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten			
2017	2015	2013	Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht:
✓	✓	✓	2013: weiche Drogen verkauft. 2015: weiche Drogen verkauft (z.B. Marihuana oder Hasch). 2017: Hasch/Marihuana verkauft.
✓	✓	✓	2013: harte Drogen verkauft 2015: harte Drogen verkauft (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain oder Heroin). 2017: andere illegale Drogen verkauft (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)
✓	✓	✓	öfter die Schule geschwänzt.
✓	✓	✓	2013 & 2015: eine Waffe getragen. 2017: eine Waffe getragen (z.B. ein Messer).
✓	✓	✓	2013: etwas Größeres geklaut (z.B. ein Moped oder Fahrrad). 2015 & 2017: etwas Wertvolles geklaut (z.B. ein Handy oder ein Fahrrad).
✓	✓	✓	für ein Vergehen von der Polizei verhaftet worden.
✓	✓	✓	die Schule ohne Abschlusszeugnis verlassen.
✓	✓	✓	bei einer gewalttätigen oder kriminellen Gruppe („Gang“) mitgemacht.

IR9 Peer Anerkennung für Problemverhalten			
2017	2015	2013	Finden andere dich cool, wenn du folgende Dinge tust?
✓	✓	✓	Zigaretten rauchen.
✓	✓	✓	Alkohol trinken
✓	✓	✓	2013 & 2015: weiche Drogen (wie Marihuana oder Hasch) nehmen. 2017: Hasch/Marihuana nehmen.
✓	✓	✓	2013 & 2015: eine Waffe bei dir tragen. 2017: eine Waffe bei dir haben (z.B. ein Messer)

IR10 Übersteigerte Erlebnisorientierung, „Sensationssuche“			
2017	2015	2013	Wie oft hast du die folgenden Sachen gemacht?
✓	✓	✓	Ich habe gemacht, was mir Spaß macht, ohne auf die Folgen zu achten.
✓	✓	✓	Ich habe etwas Gefährliches gemacht, weil mich jemand herausgefordert hat.
✓	✓	✓	Ich habe verrückte Sachen gemacht, auch wenn sie ein bisschen gefährlich waren.

IR11 Früher Beginn von Glücksspielen			
2017	2015	2013	In welchem Alter hast du zum ersten Mal:
		✓	Karten-Würfel- oder andere Glücksspiele mit Freunden oder in der Familie (um Geld)
		✓	Sportwetten (auch im Internet)
		✓	Geldspielgeräte
		✓	Lose, Lotte oder (Fernseh-/Klassen-)Lotterie
		✓	Tisch- oder Automaten Spiele in staatlichen Spielbanken

Ambiguitätsintoleranz			
2017	2015	2013	Gib bitte an, ob die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.
✓	✓		Wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben, hat ganz sicher nur einer Recht.
✓	✓		Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das nicht gut.
✓	✓		Wenn jemand anders denkt als ich, kann ich das nicht annehmen.
✓	✓		Ich kann es nicht leiden, wenn manche Menschen sich anders verhalten, als ich es gewohnt bin.
	✓		Wenn jemand nicht so aussieht wie die meisten Menschen, sollte er was dagegen tun.

Risikofaktoren der Nachbarschaft/Wohngegend (CR)

CR1 Wenig Bindung zur Nachbarschaft			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Ich mag die Gegend, in der ich wohne.
✓	✓	✓	Ich würde gern aus meiner Wohngegend wegziehen.
✓	✓	✓	Wenn ich umziehen müsste, würde ich meine Wohngegend sehr vermissen.

CR2 Soziale Desorganisation im Gebiet			
2017	2015	2013	In meiner Wohngegend...
✓	✓	✓	gibt es viele unerlaubte Graffitis.
✓	✓	✓	liegt viel Müll auf der Straße.
✓	✓	✓	gibt es viele Verbrechen, z.B. Überfälle und Einbrüche.
✓	✓	✓	gibt es Leute, die mit Drogen handeln.
✓	✓	✓	gibt es oft Schlägereien.
✓	✓	✓	fühle ich mich sicher.

CR3 Fluktuation und Mobilität / Häufiges Umziehen			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	2013 & 2015: Wie oft in deinem Leben bist du schon umgezogen? 2017: Wie oft in deinem Leben bist du schon umgezogen (hier zählen auch Umzüge innerhalb einer Stadt)?
✓	✓	✓	2013: Bist du im letzten Jahr umgezogen 2015: Bist du im letzten Jahr umgezogen (hierzu zählen auch Umzüge innerhalb einer Stadt)? 2017: Bist du im letzten Jahr umgezogen?
✓	✓	✓	2013: Auf wie vielen Schulen warst du schon? Bitte zähle die Grundschulzeit nicht mit? 2015: Wie viele Schulen hast du seit deiner Einschulung besucht? 2017: Wie viele Schulen hast du seit deiner Einschulung besucht? (Bitte zähle die Grundschule mit)
		✓	In meiner Wohngegend ziehen die Leute oft um.
✓	✓		Hast du die Schule im letzten Jahre gewechselt (Bitte zähle auch den Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule mit)?

CR4 Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen			
2017	2015	2013	Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Nachbarschaft/Wohngegend
✓	✓	✓	2013 & 2015: an harte Drogen zu kommen (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain oder Heroin)? 2017: Hasch/Marihuana zu kommen
✓	✓	✓	2013 & 2015: an weiche Drogen zu kommen (z.B. Hasch oder Marihuana)? 2017: an andere illegale Drogen zu kommen (Ecstasy, Speed, LSD, Crystal, Kokain oder Heroin)
✓	✓	✓	an alkoholische Getränke zu kommen (z.B. Bier, Wein, alkoholische Mixgetränke oder Schnaps)?
✓	✓	✓	an Zigaretten oder Tabak zu kommen?

✓			an Neue Drogen zu kommen (auch bekannt als Badesalz, Legal Highs oder Kräutermischung; dies sind neue Mischungen, die wie andere verbotene Drogen wirken)
✓			an verschreibungspflichtige Medikamente ohne eine Verordnung durch einen Arzt / eine Ärztin zu kommen (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel)

CR5 Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an Schusswaffen (z.B. eine Pistole) zu kommen?

CR6 Normen, die antisoziales Verhalten befördern			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Wenn ein/e Jugendliche/r oder ein Kind in deiner Wohngegend etwas kaputt macht: Sprechen die Nachbarn ihn/sie dann an?
✓	✓	✓	Wenn ein/e Jugendliche/r oder ein Kind in deiner Wohngegend andere Jugendliche oder Kinder gemein behandelt: Sprechen die Nachbarn ihn/sie dann an?
✓	✓	✓	Wenn es unter den Jugendlichen/Kindern in deiner Wohngegend zu einer schweren Schlägerei käme: Würden die Nachbarn dann die Polizei rufen?

Schutzfaktoren

Schutzfaktoren in der Familie (FP)

FP1 Familiärer Zusammenhalt			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Verstehst du dich gut mit deiner Mutter?
✓	✓	✓	Unternimmst du gern etwas gemeinsam mit deiner Mutter?
✓	✓	✓	Erzählst du deiner Mutter, was dich beschäftigt?
✓	✓	✓	Verstehst du dich gut mit deinem Vater?
✓	✓	✓	Unternimmst du gern etwas gemeinsam mit deinem Vater?
✓	✓	✓	Erzählst du deinem Vater, was dich beschäftigt?

FP2 Familiäre Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Wenn meine Eltern etwas für mich entscheiden müssen, dann fragen sie mich nach meiner Meinung
✓	✓	✓	Wenn ich ein Problem habe, dann kann ich mit meiner Mutter oder meinem Vater darüber sprechen.
✓	✓	✓	Meine Eltern wollen oft etwas mit mir zusammen machen.

FP3 Familiäre Anerkennung für die Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Wenn ich etwas geschafft habe, sagen mir meine Eltern oft, dass sie stolz auf mich sind.
✓	✓	✓	Meine Eltern loben mich, wenn ich etwas gut mache.

Schutzfaktoren in der Schule (SP)

SP1 Schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	An meiner Schule können Schüler/innen oft mitentscheiden, welche Klassenaktivitäten und Unterrichtsregeln es geben soll. 2017: An meiner Schule können Schüler/innen oft mitentscheiden, welche Regeln es in der Klasse oder Schule geben soll und was wir gemeinsam unternehmen wollen (beispielsweise Ausflüge oder Projekte)
✓	✓	✓	An meiner Schule gibt es viele Aktivitäten und Angebote außerhalb des Unterrichts, z.B. Musik, Tanzen oder Sport. 2017: An meiner Schule gibt es viele Angebote außerhalb des Unterrichts, z.B. Musik, Tanzen oder Sport.
✓	✓	✓	Wir Schüler/innen können die Lehrer einfach ansprechen, wenn wir ein Problem haben.
✓	✓	✓	In meiner Klasse kann ich oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen.

SP2 Schulische Anerkennung für die Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Meine Lehrer/innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache.
✓	✓	✓	Wenn ich fleißig arbeite, loben mich meine Lehrer/innen.
✓	✓	✓	Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen erbringe.
✓	✓	✓	Ich fühle mich auf meiner Schule sicher (gehört zur SP2_Langskala)

IP1 Moralische Überzeugungen und klare Normen („Vertrauen in die moralische Ordnung“)			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Sich Dinge zu nehmen, ohne zu fragen, ist okay - solange man nicht dafür bestraft wird.
✓	✓	✓	Es ist okay, bei Klassenarbeiten abzuschreiben.
✓	✓	✓	Wenn dich jemand schlägt, darfst du zurückschlagen.
✓	✓	✓	Es ist wichtig, dass man ehrlich zu seinen Eltern ist.

Schutzfaktoren des Individuums (IP)

IP2 Soziale Kompetenzen			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Stell dir bitte vor: Du bist mit Freunden im Kaufhaus. Du siehst, dass einer deiner Freunde eine DVD in die Tasche steckt. Er lächelt und sagt: „Nimm dir doch auch eine, das sieht ja keiner.“ Niemand hat es gesehen und es sind kein Personal und keine anderen Kunden da. Was würdest du tun?
✓	✓	✓	Stell dir bitte vor: Es ist acht Uhr abends. Am nächsten Tag ist Schule. Du willst gerade zu Freunden gehen, da fragt dich deine Mutter: „Wo willst du hingehen?“ Du sagst: „Nur zu Freunden.“ Sie antwortet: „Ach, du bist so oft weg. Heute Abend bleibst du mal zu Hause.“ Was würdest du tun?
✓	✓	✓	Stell dir bitte vor: Du bist in einer anderen Stadt, wo du keinen kennst, der so alt ist wie du. Du läufst ein bisschen herum. Auf einmal kommt ein unbekannter Jugendlicher auf dich zu, der so groß ist wie du. Beim Vorbeigehen rempelt er dich mit Absicht an, so dass du fast hinfallst. Was würdest du tun?
✓	✓	✓	Stell dir bitte vor: Du bist auf einer Party bei jemandem zu Hause. Einer deiner Freunde bietet dir harte Drogen an, z. B. Ecstasy. Was würdest du tun?

IP3 Religiosität			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	Der Glaube an Gott oder meine Religion ist für mich sehr wichtig.
✓	✓	✓	Wie oft nimmst du an religiösen Veranstaltungen teil (z.B. Gottesdienst in der Kirche oder Besuch in der Moschee)?

IP4 Interaktion mit pro-sozialen Peers			
2017	2015	2013	Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht:
✓	✓	✓	2013: bei Aktivitäten in Vereinen, Organisationen (z.B. Sportverein) oder in der Schule mitmachen 2015: bei Aktivitäten in Vereinen, Organisationen (z.B. Sportverein) oder in der Schule mitgemacht. 2017: in Vereinen, Organisationen (z.B. Sportverein) oder bei Veranstaltungen in der Schule mitgemacht.
✓	✓	✓	2013 & 2015: sich entschieden, weder Alkohol, Zigaretten noch Drogen zu nehmen. 2017: weder Alkohol, Zigaretten noch Drogen genommen.
✓	✓	✓	gern zur Schule gegangen.
✓	✓	✓	sich in der Schule angestrengt.

Schutzfaktoren der Nachbarschaft/Wohngegend (CP)

CP1 Gelegenheiten / Chancen für pro-soziale Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	2013: In meiner Wohngegend gibt es Angebote für Jugendliche in meinem Alter (z.B. Sportvereine oder Jugendtreffs) 2015 & 2017: In meiner Wohngegend gibt es viele Angebote für Jugendliche in meinem Alter (z.B. Sportvereine oder Jugendtreffs); <i>Änderung des Antwortformats von Ja/Nein auf NEIN!, nein, ja, JA!</i>
✓	✓	✓	Bei mir in der Gegend wohnen viele Erwachsene, mit denen ich über Dinge sprechen kann, die für mich wichtig sind.

CP2 Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung			
2017	2015	2013	
✓	✓	✓	In meiner Gegend wohnen Menschen, die mich loben, wenn ich etwas gut mache.
✓	✓	✓	In meiner Gegend wohnen Menschen, die mich ermutigen und unterstützen.
✓	✓	✓	Den Nachbarn/innen fällt auf, wenn ich etwas gut mache, und sie sprechen mich dann auch darauf an.

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk steht auch als elektronische Publikation im Internet zur kostenfreien Verfügung:

<http://dx.doi.org/10.18442/802>

Es ist mit der Creative-Commons-Nutzungslizenz BY-NC-ND
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung) versehen.

Weitere Informationen unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

ISO 9706

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlaggestaltung: Jan Jäger

Redaktion: Renate Soellner, Maren Reder, Johanna U. Frisch

Herstellung: rauer-digital druck und medien, 31167 Bockenem

Printed in Germany

© Universitätsverlag Hildesheim, 31141 Hildesheim

<https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/forschen-publizieren/universitaetsverlag/>

Erstausgabe Hildesheim 2018

ISBN 978-3-96424-001-9

«Communities That Care» (CTC) hat die Prävention von jugendlichem Problemverhalten zum Ziel. Durch CTC sollen positive Rahmenbedingungen in Gemeinden etabliert und gefördert werden, um so Kindern und Jugendlichen sichere und gesundheitsförderliche Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen. Durch die niedersachsenweite Schülerbefragung, die 2017 bereits zum dritten Mal stattfand, wurden Referenzwerte zur Auftretenshäufigkeit von Risiko- und Schutzfaktoren problematischen Verhaltens ermittelt. Gemeinden können die Daten ihrer lokalen Schülerbefragungen mit diesen Referenzwerten vergleichen und so die Problembereiche ihrer Gemeinde ermitteln. Hierzu können dann passende Präventionsangebote ausgewählt werden.

Die niedersachsenweite Schülerbefragung 2017 wurde im Rahmen einer Kooperation der Universität Hildesheim und des Landespräventionsrats Niedersachsen im Justizministerium realisiert.